The Menn. Quarterly Review, Goshen College exch.
ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES
MENN. HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 20. Februar 1963 | Nummer 8

Zuversicht

Im Dunkel, Herr, bist du mir Licht
und hilfst mir, meine Lasten tragen.
So schreit' ich denn getrost voran,
du führest mich auf rechter Bahn.
Wie sollte da mein Herz verzagen?
Du, Herr, bist meine Zuversicht.

Wenn mir's an Kraft und Mut gebricht,
der Füße Grund anhebt zu wanken —
du hälst mich fest bei meiner Hand,
gibst Felsengrund und sichern Stand,
denn deine Macht kennt keine Schranken.
Drum bist du meine Zuversicht.

Stehn auch die Völker im Gericht,
und droht die Hölle zu verschlingen
die Schar, die dir die Treue hält,
so laß in dieser argen Welt
mich dennoch froh im Glauben singen:
Herr, du bleibst meine Zuversicht!

A. Kupferschmid.

Betet in aller Zuversicht!

Wer da bittet, der nimmt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Lukas 11, 10.

Der Herr Jesus gibt den Seinen die große Erlaubnis, den himmlischen Vater anzugehen in aller Zuversicht, ja, er ermuntert dazu und fügt die Zusage bei, wer nur immer bittet, sucht und anklopft, auch empfängt. findet und einen offenen Zugang hat. Bei ihm selbst war es so. Er wußte: mein Vater hört mich und gibt mir alles. Da war kein Zweifel und kein Mißtrauen. Durch ihn dürfen auch wir Gott unseren himmlischen Vater heißen und fest glauben, daß wir ihm nicht vergeblich nahen, wenn wir ihn bitten. Unser Anliegen muß vor allem die Königsherrschaft Gottes sein, daß sein Wort laufe durch die Lande und seine Sache zu unserer Sache werde. Geht es uns darum, dann dürfen wir ihm auch kindlich unsere persönlichen Fragen und Nöte bringen, die Bitte um Ernährung, um Vergebung und Bewahrung. Du darfst dessen getrost sein: Gottes Hand ist nicht verkürzt; dein Vater im Himmel ist für dich zu sprechen; er weist dir nicht die Tür; er lädt dich ein und beschenkt dich. Ihm darfst du vertrauen. „Wenn du könntest glauben!"

*

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns betroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht (Psalm 46, 2. 3).

Indianermission in Paraguay — die Moros sind da!

Hinten stehen, von links nach rechts: Heinrich Dürksen, Oberschulze der Kolonie Fernheim, G. B. Giesbrecht und Gerhard Hein, Missionare.

Werte Freunde unserer Indianermission!

In Jes. 45, 20. 21a heißt es: „Laß sich versammeln und kommen miteinander herzu die Entronnenen der Heiden, die nichts wissen, und tragen sich mit den Klötzen ihrer Götzen und flehen zu Gott, der nicht helfen kann. Verkündiget, und macht euch herzu, ratschlaget miteinander."

Nun ist zur Wirklichkeit geworden, worum wir viele Jahre gebetet und gerungen haben. Sie sind da, diese gefürchteten Moros! Gestern, am 5. Februar, trafen sie plötzlich ein, 2 Männer, 3 Frauen und 2 Knaben. Ohne alle Hemmungen wandern sie in Filadelfia umher. Es ist fast unglaublich, daß sie so ganz ungeniert auf die Höfe kommen, sich an groß und klein heranmachen und versuchen, sich verständlich zu machen. Als eine der Frauen gefragt wurde, ob sie bald wieder zurückgehen wollten, antwortete sie freudestrahlend in sehr gebrochenen Spanisch: No, mucho dia aqui (Nein, viele Tage hier). Und als dieselbe Frage zum zweiten Male kam, sagte sie sehr vergnügt: Filadelfia lindo (Filadelfia gut).

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Die MBG-Wohlfahrtsbehörde berichtet

Wenn Wirbelstürme mit zerstörender Wut durch eine Ortschaft gerast sind und solche Trümmer hinterlassen, hat das MDS (Mennonitischer Katastrophenhilfsdienst) Gelegenheit, sofort tatkräftig einzugreifen und Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeit zu tun, und dieses im Namen Christi.

Am 14. und 15. Februar tagte in Hillsboro, Kansas, USA, eine Sitzung der Vertreter von 6 MDS-Distrikten in den Vereinigten Staaten und von Kanada. Die Sitzung war im Versammlungshaus der MBG.

Auf der Tagesordnung war die Frage: Wie können wir uns und unsere Gemeinschaften vorbereiten, um nach den von Naturerscheinungen oder durch Menschen verursachten Katastrophen den Betroffenen die wirksamste Hilfe „im Namen Christi" zu geben?

Versuche solcher Hilfen vonseiten der Mennoniten begannen 1950, zu einem Zusammenschluß der Gruppen, zu einer Organisation, kam es im Mittelwesten der USA erst 1952. Im verflossenen Jahr, 1962, hat das MCC öffentlich die Verantwortung übernommen, die Arbeit der verstreuten MDS-Einheiten zu koordinieren und zu planen.

Auf dieser Sitzung wurden die praktischen Gesichtspunkte, aber auch die Grundsätze und Richtlinien dieses christlichen Dienstes erwogen, z. B. im Vortrag von Dr. Vernon Wiebe: „MDS muß christuszentrischen Charakter bewahren." Andere Themen waren: „Geistliche Betreuung der von

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Nachrichten:

— Bei Reesor, Ontario, siedelten 1927 Rußlandmennoniten im Walde an und kämpften 20 Jahre mit wechselndem Erfolg um ihr Dasein. 1948 löste die Gemeinde sich auf, weil die meisten Mennoniten weggezogen waren. Seit dem 11. Februar 1963 ist Reesor prominent in den Tageszeitungen Kanadas, weil die späteren Siedler nicht wehrlose Mennoniten sind und sich mit Flintenschüssen gegen einem Ueberfall von etwa 400 streikenden Holzfällern verteidigten und dabei 3 Männer getötet haben. 1,500 streikende zur Gewerkschaft gehörende Holzfäller wollten es den Siedlern verhindern, ihr eigenes geschlagenes Holz nach der Papiermühle zu liefern. Am 16. Februar wurde der Streik beigelegt. 3 Menschen sind tot, und 19 Siedler sind wegen Totschlag und 237 Gewerkschaftler wegen Unruhestiftung verhaftet. Die Gewerkschaften haben leider oft verantwortungslose Führer und wenig Respekt vor den Gesetzen des Landes und dem Recht anderer Menschen.

— Die Vorbereitung u. Durchführung der Neuwahlen für Kanadas Parlament am 8. April 1963 werden der Staatskasse (richtiger, den Steuerzahlern) fast $13 Millionen kosten. Die Werbe- und Propagandaunkosten werden sich auch auf weitere Millionen Dollar belaufen, die aber aus den Mitteln der respektiven Parteien gedeckt werden. Eine Baptistengemeinde in Toronto fordert ihre Glieder auf, nicht um den Sieg einer Partei, sondern um eine gute Regierung zu beten.

— Wwe. Helena Janzen, 92, von Virgil, Ontario, starb am 8.

(Fortsetzung auf Seite 9—1)

Unterricht moderner Sprachen

Schulleiter John J. Bergen, Winkler, Manitoba, berichtet von einer Konferenz, die von der „Canadian Teachers' Federation" vom 21. bis 23. November 1962 in Ottawa veranstaltet wurde.

Gestaltung der Konferenz

Etwa 85 Personen aus Kanada und etliche aus den Vereinigten Staaten nahmen an dieser Konferenz teil: Lehrer für Fremdsprachen, Universitätsprofessoren, Schulräte, Vertreter vom „Department of Citizenship and Immigration" u. a. Delegierte waren hauptsächlich von den provinzialen Lehrervereinigungen und von der „Canadian Education Association" geschickt worden. Die „Manitoba Teachers' Society" schickte Fräulein E. F. Redmond, Lehrerin der französischen Sprache an der Kelvin Technical High School, und J. Bergen, Prinzipal der Winkler-Schule. M. Bonneau, Lehrer der Methodik des Unterrichts der französischen Sprache in dem Manitoba Teachers' College, war von der „Canadian Education Association" geschickt worden.

Der Zweck der Konferenz war, die Ziele des Fremdsprachenunterrichts zu erwägen, moderne Lehrpläne in verschiedenen Ländern zu betrachten, sich verschiedenes Unterrichtsmaterial anzusehen, und die Schwierigkeiten und die Bedürfnisse des Sprachenunterrichts zu besprechen. Vorlesungen und Ansprachen wurden von Professoren, Vertretern anderer Länder und von Beamten der „Canadian Teachers' Federation" gegeben. Lehrer der französischen und deutschen Sprachen gaben Probelektionen. Eine Ausstellung zeigte Sprachlaboratorien, Tonbänder, Bücher u. a. m. Die Delegierten hatten Gelegenheit, sich auszusprechen und Schlußfolgerungen zu formulieren.

Bedeutung der modernen Fremdsprachen

Geographische Entfernungen sind heutzutage keine großen Schwierigkeiten. Dank verbesserter Verkehrsmöglichkeiten fahren immer mehr Leute nach andern Ländern zu Besuch, als Touristen und als Geschäftsleute. Das Telefon ersetzt zum Teil das Briefschreiben. Es ist notwendig, die Fremdsprache nicht nur lesen zu können, sondern sie auch zu verstehen und zu sprechen. Dank dem Radio und Fernsehen ist es möglich, fremde Kultur im eigenen Zimmer zu beobachten. Verstehen von Fremdsprachen verbessert Beziehungen zwischen Völkern und auch gegenseitiges Verstehen auf allen Gebieten. Kenntnis und Gebrauch der Fremdsprachen ist nicht mehr ein Luxus, sondern ist eine dringende Notwendigkeit geworden. Fremdsprachen sind nicht tote Sprachen, sondern brauchbare und nützliche Werkzeuge.

Leistungen

In Großbritannien wird Französisch als Fremdsprache vorgezogen, Deutsch ist die zweite Fremdsprache. Lehrer der Sprachen werden ermutigt, in andern Ländern zu studieren und zu reisen. In England gibt es auch deutsche Radiosendungen.

In der UdSSR wird viel Gewicht auf Fremdsprachen gelegt. Zum Beispiel gibt es dort „englische" Schulen, in denen ein großer Teil des Unterrichts in Englisch erteilt wird und Englisch als Unterhaltungssprache gepflegt wird.

Die USA verspürten während des 2. Weltkrieges großen Mangel an Personal mit Fremdsprachenkenntnissen. Nach dem Kriege führte die USA-Regierung ein intensives Programm des Fremdsprachenunterrichtens ein. Landesschulen können von der Regierung Gelder erhalten, um den Sprachunterricht auszubauen. Es ist heutigen Tages in amerikanischen Schulen sogar populär, Fremdsprachen zu lernen.

In europäischen Ländern, wie zum Beispiel Frankreich, sind Fremdsprachen schon immer ein wichtiger Teil des Schulunterrichts gewesen. Es sind nur wenige Schulen, in denen man nicht nur eine, sondern zwei oder mehr Fremdsprachen lernt.

Wie steht es in Kanada?

In etlichen Schulen Britisch-Kolumbiens hat man mit gutem Erfolg Französisch als Unterricht in den Elementarstufen eingeführt. Man betont das Sprechen. Mit Liedern, Spielen, Geschichten und Unterhaltung versucht man, das Lernen zu fördern. Man betont die Wichtigkeit der Fähigkeit und des Interesses des Lehrers, um den Unterricht erfolgreich zu gestalten.

In Manitoba darf man schon im 4. Schuljahr mit französischem Unterricht beginnen. Man will schließlich schon im 2., oder sogar im 1. Schuljahr beginnen. In vielen mennonitischen Schuldistrikten fängt man schon im 1. Schuljahr mit Deutsch an, obzwar dieser Unterricht gewöhnlich nach dem offiziellen Schluß des Schultages erteilt wird. Ein tüchtiges Lehrprogramm ist von Bildungsdirektor D. K. Dürksen ausgearbeitet worden und findet in den Schulen erfolgreiche Verwendung. Lehrer Dürksen besucht die Schulen, gibt den Lehrern Hilfe, nimmt deutsche Radioprogramme auf, und hat durch seine Arbeit im Deutschunterricht in Manitoba Ordnung hineingebracht und denselben bedeutend gehoben. (Das kann man wohl auch vom Religionsunterricht sagen.) In den ersten Schuljahren wird das Sprechen betont. Es werden Fragen gestellt und Antworten gegeben, Lieder gesungen und anderes mehr, und dann folgt Lesen und Schreiben, und im 5. Schuljahr die Grammatik. Letztere wird besonders im 7. und 8. Schuljahr betont.

Seit 1957 hat man in Ottawas „Public Schools" im 2. Schuljahr mit dem französischen Unterricht begonnen. Man will bald mit dem 1. Jahr anfangen. Man hat ein eigenes Programm ausgearbeitet. In den ersten Jahren unterrichtet jeder Lehrer seine Klasse selber, bekommt jedoch einmal in der Woche Besuch von einem Fachlehrer, der neue Abteilungen des Arbeitsplanes einführt. Im 7. Schuljahr und darüber unterrichten nur speziell vorbereitete Lehrer. (Die meisten Lehrer, die in mennonitischen Distrikten Deutsch unterrichten, würden wohl im Vergleich beinahe als Fachleute gelten, was praktische Sprachkenntnisse betrifft, würden jedoch mehr Vorbereitung in der Methodik des Sprachunterrichts bedürfen.)

Französisch wird täglich unterrichtet. Man benutzt die „direkte" Methode, d. h. der Schüler lernt erst sprechen, ehe er mit dem Lesen anfängt. Es wird viel geübt und viel wiederholt. Man braucht Bilder, Gegenstände, Zeichnungen und anderes mehr. Ein Thema wird gründlich durchgesprochen, ehe man etwas darüber liest. Um erst geläufiges Sprechen zu erlernen, fängt man mit dem Schreiben an. Mündliche Prüfungen werden angewandt.

Besondere Methoden

Bei der Tan-Gau-Methode wartet man auf die Redefertigkeit. Die Schüler horchen viel zu, befolgen Befehle, und der Lehrer unterrichtet eine Lektion nach der andern und wartet geduldig, bis sich die Zunge des Schülers ungezwungen löst. Man behauptet, daß der Schüler dann mit richtigem Akzent spricht. Der Lehrer spricht nur in der Sprache die man lernen soll. Fortschritt erfolgt in folgender Weise: Gehörverständnis, Unterhaltung in zwei Sprachen (Lehrer in der Fremdsprache, der Schüler in der englischen), Reden in der gelernten Sprache, still Lesen, laut Lesen, dann Grammatik, Stilarbeit und Literatur. (Während der Probelektionen sprach der Lehrer nur französisch und gab den Schülern Anordnungen, die sie dank seiner Gestikulation begriffen.)

Bei der St.-Cloud-Methode beobachten die Schüler auf der Leinwand ein Bild, und hören vom Tonband die Worte, und die Schüler lernen durch Nachahmung dieser Stimme. Darauf spricht die Lehrerin mit eigener Stimme und gibt ihnen mit Gebärden mehrere Beispiele, bei denen dieselben Worte passen könnten. Bei der Probelektion wurde nur die deutsche Sprache gebraucht. Zweck dieser Methode ist, dem Schüler den Gedanken und die Worte zu geben, nicht aber eine wörtliche Uebersetzung; er soll gleich vom Anfang lernen, in der neuen Sprache zu denken.

Sprachlaboratorien

Man behauptet, daß diese im Lernen der Sprache ebenso wichtig sind, wie Laboratorien beim Lernen der Naturwissenschaften. Die Teuersten sind nicht notwendigerweise die Besten. Man sollte sie in jedem Falle nicht von Agenten kaufen, sondern sich von Fachmännern beraten lassen. In solch einem Laboratorium hat der Schüler Gelegenheit, durch viel Wiederholung zu lernen. Ein erfahrener Lehrer muß dabei sein.

Lehrervorbereitung

Lehrer der Fremdsprachen sollten eine gewisse theoretische Sprachkenntnis besitzen. Sie sollten die Sprache in ihrer Redeweise sowohl wie auch in ihrer Schreibweise kennen und sie geläufig sprechen können. Dazu sollten sie auch etwas von der Kultur des Volkes kennen, dessen Sprache sie unterrichten. Unzulänglichkeit soll den Lehrer jedoch nicht abschrecken, denn wohl kein Lehrer ist in seinem Fach vollkommen. Einstellung zu der Sprache ist jedoch von höchster Bedeutung. Der Enthusiasmus des Lehrers steckt die Schüler an.

Zusammenfassung etlicher Schlußfolgerungen aus der Konferenz

1. Methodik: Der Schüler soll erst hören, dann sprechen. Man sollte in den „Public Schools" und auch in den „High Schools" mehr lesen und weniger Uebersetzung und Grammatik verlangen. Deutsche Bücher sollten vielleicht keine Erklärungen oder Bemerkungen in englischer Sprache haben. Sprachkurse müssen von Jahr zu Jahr planmäßig gesteigert werden. Man sollte während des Unterrichtens vorzüglich nur in der Fremdsprache sprechen.

2. Material: Es fehlen bessere Schulbücher. Filme, Tonbänder und Sprachlaboratorien können benutzt werden. Es fehlen Bücher, die mehr den Uebergang vom Hören zum Sprechen betonen.

3. Der Zusammenhang der Sprachkurse in den frühen und späteren Schuljahren und auch an der Universität sollte sorgfältig geplant und verbessert werden. An der Universität sollten mehr Vorlesungen in deutscher, nicht in englischer Sprache geliefert werden.

4. Einige Kinder sind sprachfähiger als andere, jedoch haben alle die Fähigkeit, etwas zu lernen. Man sollte so früh wie möglich anfangen, und der Unterricht sollte täglich erteilt werden.

5. Examen in der „High School" und an der Universität sollten auch Gehörverständnis und mündliches Sprachvermögen prüfen.

6. Das „Department of Education" sollte den Sprachunterricht schon in den ersten Schuljahren einführen.

7. In der Lehrervorbereitung sollte man auf Sprachgeläufigkeit und Enthusiasmus achtgeben. Auch theoretische Sprachkenntnis und Kulturwissen sind von Bedeutung.

8. In Kanada kann man folgende Ziele setzen:

a) Das Hauptgewicht wird auf den Unterricht der französischen Sprache gelegt, weil es die zweite offizielle Landessprache ist.

b) Die Sprachbedürfnisse kleinerer Völkergruppen muß man anerkennen. (Ein Drittel aller Einwanderer kommen weder von Großbritannien noch von Frankreich.)

c) Unser Land braucht Menschen, die besondere Sprachkenntnisse besitzen. Man muß Gelegenheit zur Erlernung solcher Sprachen schaffen.

Was kann man aus diesem für den Unterricht der deutschen Sprache in mennonitischen Distrikten anwenden?

1. Die Einstellung und das Interesse der Eltern, Schulbehörden und Lehrer ist von höchster Bedeutung. Ein Lehrer mit Enthusiasmus kann Schüler positiv beeinflussen.

2. Schulbehörden könnten etwas mehr Wert darauf legen, wenn Lehrer an der Universität ein mündliches Examen abgelegt (Oral Proficiency Examination) haben. Warum den wenigen, die so qualifiziert sind, nicht etwas mehr Gehalt anerkennen?

(Fortsetzung auf Seite 3, 1—2)

Abschied in Springstein, Manitoba

Am 30. Januar 1963 wurde unser Bethaus der MBG zu Springstein von hier nach dem huterischen Bruderhof „Sturgeon Creek" übergeführt. Die Arbeit war nicht einfach und wurde von einer Firma von Fachmännern ausgeführt.

Die huterischen Brüder haben dieses Versammlungshaus für $3,200 gekauft und wollen es wieder als Bethaus benutzen.

Als ich das Haus wegziehen sah, überfiel mich eine Wehmut. Es war der Abschied von einem geweihten Raum, unserm geistlichen Heim, in dem wir mit den Geschwistern Gemeinschaft pflegen und oft Gottes Nähe verspüren durften. Fast 25 Jahre hat unsere örtliche MBG sich in diesem Bethause zu gottesdienstlichen Zwecken versammeln können. Viele Evangelisations- und Erweckungsversammlungen, Gebet- u. Bibelstunden, Singstunden und Dankfeste haben in den Wänden stattgefunden. Es war auch nicht vergeblich, denn viele Seelen haben in der Zeitperiode durch das Wort und das Wirken des Heiligen Geistes Frieden gefunden. Viel geistlichen Segen, Trost, Kraft und Freude haben wir empfangen.

Am 3., 4. und 5. Dezember war Br. C. C. Peters, Clearbrook, B. C., in unserer Mitte, und legte uns 1. Petr. 1 und 2 aus. Es waren wahre Segensstunden.

Zum letzten Male versammelten wir uns im alten Gotteshause am Silvesterabend und schlossen das alte Jahr mit Zeugnisstunde, Gebet, Ansprache und Liebesmahl ab.

Die meisten Glieder unsrer Gemeinden haben sich der Portage-MBG in Winnipeg angeschlossen, weil die am nächsten gelegen ist. Manche Geschwister haben sich andern MBG-n in Winnipeg angeschlossen.

G. Penner, Korr.

Custer, Wash.. USA

Wir wohnen in der nordwestlichen Ecke des Staates Washington, USA.

Am 17. Jan. war in dem MBG-Bethause zu White Horn eine Begräbnisfeier für Frau Ed. Fast. Sie war nur 45 Jahre alt. Geschwister Fasts waren Sonntag, am 13. Januar, zu Freunden zu Mittag gefahren. Als sie vom Tisch aufstanden, fiel Schw. Fast um

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.00. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftr@ge und Zahlungen richte man an

**The Christian Press Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada**
Telefon: LE 3-1487

Authorizied as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

und war tot. Es war ein Herzanfall. Sie hinterläßt ihren Mann und 4 Söhne. Schw. Fast hat dem Herrn bis ans Ende treu gedient.

Am 13. Dezember waren wir zu Pred. John B. Zacharias' Goldene Hochzeit, in der Mennonitenkirche zu Clearbrook, B. C., eingeladen. Anfangs wollten wir auch fahren, da es aber sehr regnete und das Wasser an dem Tage auf mehreren Stellen direkt über den Weg lief, blieben wir mit Bedauern zu Hause. Jetzt haben wir sehr schönes Wetter mit etwas Schnee (23. Januar).

Am 15. Dezember fuhr ich mit unserem Prediger John P. Suderman nach Vancouver, B. C. Er hatte sich eine Woche vorher von Dr. Epp die Zähne ziehen lassen. Dr. Frank Epp ist mein „second" Kousin, und ich konnte mich mit ihm noch unterhalten. Wir erinnerten uns noch der Zeit, als er mit seinen Eltern bei Laird, Sask., auf der Farm wohnte, und ich bei seinen Onkeln Jakob und Heinrich Löwen im Kaufladen arbeitete. Das war 1912 und 1913.

Will noch erwähnen, daß Pred. John B. Zacharias auch mein „second" Kousin ist.

Am 21. Januar fuhr unser Prediger nach Kalifornien zur Konferenz.

Es grüßen

F. F. und Justina Löwen,
Rt. 1, Box 136, Custer, Wash.,
USA.

Vancouver, B. C.

MBG „Killarney Park"

Alles hat seine Zeit, auch das Berichtschreiben für die M.Rundschau. (Sehr richtig, das soll man nicht aufschieben, sonst veralten die Sachen. — Red.) Ein Sprichwort sagt: Zeit ist Geld. Ein Liederdichter sagt: „Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise, und wuchre mit dem Augenblick. Nur einmal machst du diese Reise, laß eine gute Spur zurück!"

Anfangs Februar bekamen wir ziemlich viel Schnee, der sich aber nach etlichen Tagen in Regen auflöste. Sonntag, am 3. Februar, tauften wir abends drei Personen: Gerry Scott, Bill Rempel und Sharon Schmidt.

Unsere Sonntagsschule hat auch zugenommen.

Vom 30. Januar bis zum 7. Februar sprach Pred. Dan Friesen von Reedley, Kalif., in der Fräserview-MBG. Am 2. Februar war sein Text 1. Sam. 16, 7: „Ein Mensch sieht was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an."

In der Willingdon-MBG sprach vom 3. bis zum 13. Februar der Evangelist Henry H. Epp. Ja, an Wortverkündigung fehlt es nicht, vielmehr an Gehorsam dem Worte Gottes gegenüber.

Wir erhielten kürzlich die Nachricht, daß Schw. Helena Siemens, Regina, Sask., Frau von Pred. Joh. Siemens, gestorben sei. Sie hat früher in Gußarowka, Rußland, gewohnt. Weiter erreichte uns die Nachricht, daß mein Kousin Peter Görtzen heimgegangen ist.

Bald wird der Ruf auch an uns ergehen. Dunkel liegt die Zukunft vor uns. Gott schenke seinen Kindern viel Gnade, ein wahres Licht zu sein.

Abram Klassen, Korr.

Ein Begräbnis in Karatal, Barnauler Ansiedlung, Sibirien, Sowjetrußland

Im Sarge Gerhard Thun. Von links nach rechts: Heinrich Friesen, Schwager des Verstorbenen, Hans Klassen (dessen Frau ist eine Nichte des Verstorbenen), Katharina Thun, Schwiegertochter, Frau Justina Heinrich Friesen, Anna Petker, Schwester, Witwe G. Thun. Am Sarge unten stand die Aufschrift: „Der Kampf ist aus, die Leiden sind vorüber. In Gottes Haus ist mir die Ruhe lieber."

Frau Katharina Sawatzky, Box 57, Virgil, Ont., bittet, folgenden Brief von ihrer Schwester Maria Hübert, Rußland, aufzunehmen, damit auch die Verwandten Thuns, die im vorigen Jahrhundert von Rußland nach den Vereinigten Staaten auswanderten, vom Tode des Gerhard Thun Kunde erhalten.

Der Brief:

26. Dezember 1962.

Liebe Schwägerin Tin u. Kinder!

Mit tiefem Weh im Herzen schreibe ich diesen Brief. Es ist Weihnachten und man sollte sehr froh sein an diesem Fest der Liebe und der Freude. Auch ich bin froh, daß Christus für uns alle geboren wurde und glaube, daß er auch für mich geboren und gestorben ist. Aber weil der himmlische Vater mir eine so tiefe Wunde geschlagen hat, bin ich so traurig, wiewohl ich weiß, daß er nur Liebesabsichten mit mir hat. Drei Wochen lang hat mein lieber Gerhard im Krankenhaus zu Slawgorod große Schmerzen leiden müssen. Als unheilbar haben die Aerzte ihn dann entlassen und, nachdem er dann noch eine Woche zu Hause war, ist er am 22. November gestorben. Am schwersten von unsern Kindern ist es Gerhard, der ihn etliche Male im Krankenhaus besucht hatte, wegen der Entfernung von seinem Verbannungsort in einem Kohlenbergwerk jedoch nicht auf dem Begräbnis sein konnte. Mein Mann ging den Leidensweg in die Verbannung mit diesem Sohn zusammen. 6 Jahre arbeiteten sie zusammen in der Kohlengrube, bis Vater den Unfall hatte. Er wurde von Kohlen beschüttet, und ihm wurde die Brust und etliche Rippen eingedrückt. Die Folge war, daß er entlassen wurde und der Sohn bleiben mußte. Etliche Tage vor seinem Tod sagte mein lieber Mann zu mir: Liebe Frau, ich kann dir was sagen. Als ich im Hospital so schwer darniederlag und keinen Ausweg wußte, schrie ich zu meinem Heiland, er solle mir doch alle meine Sünden vergeben, und daß ich ihm den Rücken zugekehrt hatte, nachdem ich mich bekehrt hatte. Das hat er getan, und nun kann ich froh sterben und zu ihm gehn.

Dafür haben wir zusammen Gott gedankt. Ich weiß, daß Gott auch mich nicht verlassen wird; ich will ihm vertrauen.

Die Begräbnisfeier hatten wir in unserm Hause. Viele nahmen an unserer Trauer teil. Onkel Wiens hielt eine Ansprache, dann brachte Johann Ott, der Witwe Boldt geheiratet hat, die Leichenrede. Nachdem wurde noch sehr viel gesungen und etliche Gedichte wurden aufgesagt. Dann hatten wir ein Trauermahl.

Die Geburtstagskarte, die Du, liebe Tin, meinem lieben Mann geschickt hattest, kam drei Tage nach dem Begräbnis an. Nun hinterläßt er mich, seine tiefbetrübte Witwe Susanna Thun mit Kindern und 4 Schwestern, von denen aber nur zwei auf dem Begräbnis sein konnten. Du bist in Kanada, und Maria Hübert wohnt in Alma Ata. Sie konnte auch nicht kommen. Sie schickte aber zwei selbstverfaßte Gedichte.

In Karatal sind in einem Monat 3 Erwachsene gestorben. Erst mein Mann, dann Isaak Boldt, dessen Frau Heinrich Reimers Schwester ist. Sie hatten versprochen, bei ihren Geschwistern Reimers zu helfen beim Schweineschlachten. Am Tage vorher hatte Is. Boldt alles fertiggemacht, um frühmorgens mit der Arbeit zu beginnen. In der Nacht, um 3 Uhr, verspürte seine Frau neben sich eine unangenehme Kälte. Sie stand auf, machte Licht, und sah, daß ihr Mann tot war. Dann starb noch eine Mutter von 5 Kindern, das älteste nur 8 Jahre alt.

Es grüßt Dich
Deine Schwägerin Susanna Thun.

Im Auftrage eingesandt von
G. J. Klassen, Virgil, Ontario.

(„Der Bote" wolle bitte kopieren.)

St. Catharines, Ont.

„Aber, Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß" (Psalm 39, 5).

An diese Worte ist unsere Gemeinde in letzter Woche (geschrieben am 8. Februar) stark erinnert worden durch drei Todesfälle in einer Woche.

Schw. Margareth Winter, 82, starb am 1. Februar. Das Begräbnis war am 4. Februar, und es waren besonders viel ältere Geschwister erschienen. Schw. Winter kam nach dem 2. Weltkrieg nach Kanada. Sie hatte in den Hungerjahren (1921/23), in den Verschleppungsjahren und den Nachkriegsjahren viel Schweres erlebt. Pred. H. Penner sprach über Psalm 90, 1: „Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.

Pred. Abram Block sprach über Psalm 118, 15: „Man singt mit

(Fortsetzung umseitig.)

Unterricht moderner Sprachen

(Fortsetzung von Seite 2—4)

3. Die meisten mennonitischen Kinder haben noch den Vorzug, daß sie mehr oder weniger Deutsch verstehen, wenn auch ihre Rendewendigkeit nicht sehr groß ist. Man kann also sogleich mit dem Sprechen anfangen und sollte diesen Vorteil nie ignorieren. Wo man unter den meisten Kindern für Französisch Grund legen muß, liegt noch bei vielen mennonitischen Kindern der Grund für Deutsch fertig da. Es heißt nun, schnell darauf bauen, bevor der Grund verkümmert.

4. Man schenkt dem Fremdsprachenunterricht und der Fremdsprachenkenntnis in diesen Tagen zunehmende Aufmerksamkeit und schnell zunehmendes Bemühen. Es ist weder verständlich noch weise, wenn man in dieser Zeit dem Deutschunterricht in mennonitischen Schulen nicht viel Bemühung und Achtung schenken wollte. Mennonitische Schulbehörden sollten beim „Department of Education" anhaltend darum werben, Erlaubnis zu erhalten, Deutsch als Fremdsprache während der regelmäßigen Schulstunden in allen Schuljahren unterrichten zu dürfen.

5. Mennonitische Schulbehörden und die mennonitische Lehrergesellschaft (auch das Mennonitische Bildungskomitee von Manitoba) sollten versuchen, das „German Department" an der Universität zu bewegen, mehr Vorlesungen in deutscher Sprache zu halten, besonders in solchen Klassen, die möglichst nur von mennonitischen Lehrern besucht werden. Deutschlehrer wollen die idiomatische Ausdrucksweise sehr gerne erlernen und möchten sie vom Professor hören.

6. Alle mennonitischen Schuldistrikte sollten die Gelegenheit wahrnehmen, das ausgearbeitete Programm des mennonitischen Bildungskomitees in ihren Schulen einführen und ihren Lehrern die Hilfe von Lehrer D. K. Dürksen gönnen.

7. Das Mennonitische Bildungskomitee Manitobas sollte sofort den deutschen „High School"-Kursus prüfen. Es sollte ein Lehrkursus geschaffen werden, der die Schüler, die in diesen Jahren mehr als in den Elementarjahren lernen, imponieren könnte. Man sollte das „Department of Education" bitten, daß für unsere Schüler eine Prüfung durchgeführt werde, die etwas von ihnen fordert. (Viele unserer Schüler in Grad 10 sind schon fähig, ohne Schwierigkeiten das für Grad 12 gestellte Examen zu bestehen.)

8. Schulbehörden sollten gerne das Material beschaffen, das notwendig ist zur Besserung des Deutschunterrichts. Deutsches Lesematerial ist eine schreiende Notwendigkeit. Es ist im Ueberfluß zu haben, aber es muß gekauft werden. Schüler sollten ihre errungenen Fähigkeiten auch sofort genießen können, indem sie passende und interessante Bücher zur Hand nehmen dürften. Ein Klassenzimmer sollte genügend Bücher haben, so daß alle Schüler gleichzeitig ein deutsches Buch benutzen können. Man darf diese Sache nicht aufschieben und nur jedes Jahr etliche Bücher kaufen. Eine vollständige Bibliothek muß zur Hand sein. In Schulen, wo mehrere Klassenzimmer derselben Stufen sind, ist es jedoch möglich, eine Menge der Bücher für bestimmte Tage von Zimmer zu Zimmer zu tragen. Man sollte auch zu gleicher Zeit einen bestimmten Leseplan für das „High School"-Alter einführen. Lehrer könnten vielleicht zur Abwechslung auch passende deutsche Filme entdecken. Eine gelungene Benutzung einer deutschen Bibliothek hängt vom Lehrer ab. Die Schulbehörde sollte erst die vollständige Unterstützung und Einwilligung des Lehrers sichern, ehe sie viele teure Bücher kauft. Auch sollte die Behörde oder der Lehrer um die Auswahl der Bücheer sich an Lehrer D. K. Dürksen wenden.

9. Lehrer sollten ermahnt und ermutigt werden, den Deutschunterricht in der deutschen Sprache zu erteilen. Lehrer müssen überzeugt werden, daß dieses von höchster Bedeutung ist.

10. Die älteren Leute in mennonitischen Kreisen sollten ein aufrichtiges Interesse und eine Toleranz der englischen Sprache gegenüber zeigen (zum Beispiel, sie sollten auch gerne Versammlungen besuchen, wenn der Redner Englisch spricht, und wenn sie es auch ein wenig schwer finden, zu folgen), so daß die jungen Leute nicht durch eine intolerante Einstellung abgestoßen werden, sondern ermutigt werden, gerne in Versammlungen zu bleiben, wenn die deutsche Sprache benutzt wird. Jüngere Redner sollten ebenfalls mehr Takt und Verständnis beweisen, indem sie wenigstens einen guten Versuch machen, doch etliche Einleitungsworte in deutscher Sprache zu bringen, wenn in der Versammlung Leute sind, die das Deutsche besser verstehen, wenn sie dann auch ihre Ansprache in englischer Sprache liefern.

Etwas zur Illustration

Ein amerikanischer Student machte in der französischen Sprache guten Fortschritt, doch sein Englisch wurde immer kümmerlicher. Man entdeckte, daß er hohe Achtung vor französischer Kultur hatte, aber Nichtachtung, sogar Verachtung, für alles Amerikanische.

Ein Kandidat zur Mission konnte im Erlernen der Sprache des Landes, wo er dienen sollte, keine Fortschritte machen. Man entdeckte, daß er als Student seinerzeit eine ausgesprochene Nichtachtung aller Fremdsprachen geäußert und behauptet hatte, daß ihm die englische Sprache allein genügen würde. Seine Einstellung hatte sein Lernvermögen so beeinflußt (wohl das Unterbewußtsein), daß er scheinbar keine Fremdsprache erlernen konnte.

Diese Beispiele wurden zitiert, um zu zeigen, daß die Einstellung von unermeßbarem Wert ist. Im Gegenteil, Personen, die sich für Fremdsprachen interessieren, können ohne große Schwierigkeit mehr als eine Fremdsprache erlernen. Viele der Delegierten der Konferenz konnten sich fließend in mehr als einer Fremdsprache ausdrücken. Die Aufseherin des französischen Unterrichts der „Ottawa Public Schools" lernte zum Genuß und zur Erholung Sanskrit, eine Sprache Indiens.

(Ich erlaube mir, anerkennend hinzuzufügen, daß der Schreiber des Berichts seine Schulbildung in diesem Lande erworben hat, sein Beitrag in Deutsch verdient daher besondere Beachtung. — Red.)

St. Catharines, Ont.
(Fortsetzung von Seite 3—5)

Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten." Drei Schwestern sangen während der Feier.

Am 5. Febr. trugen wir Schw. Tina Schimky, die Gattin von Br. Johann Schimky, zu Grabe. Sie war nur 57 Jahre alt geworden. Sie gehörte dem Maria-Martha-Verein an, war immer tätig und selten krank. Der Herr rief sie am 1. Februar heim. Es ist für den Mann und die Kinder sehr schwer. Zur Freude der Familie hatte sich der Sohn etliche Tage vor dem Heimgang der Mutter bekehrt.

Die Trauerfeier fand unter großer Anteilnahme statt. Pred. A. Block sprach über Phil. 1, 21: „Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn."

Br. H. Penner sprach anhand von Joh. 12, 28: „Vater, verkläre deinen Namen." Die Schwestern des Maria-Martha-Vereins sangen zum Schluß: „Wenn aufsteh'n am glorreichen Morgen die Toten all' große und klein, in Meer und in Gräbern geborgen, welch ein Morgen wird das sein!" Außerdem sangen drei Schwestern.

Dank der Willigkeit der Schwestern der Vereine konnte auf beiden Begräbnissen je ein Trauermahl im Kelleraum des Bethauses geboten werden.

Es steigt manchmal die Frage auf, ob so ein Trauermahl notwendig oder angebracht sei. Nun, wenn die Geschwister in der Gemeinde diesen Liebesdienst nicht tun, versuchen die Hinterbliebenen es meistens in ihren Häusern zu tun. Dazu sind die Wohnhäuser jedoch meistens zu klein, und es ist etwas schwer für die Betroffenen. Also entlasten die Geschwister in der Gemeinde die Hinterbliebenen mit dieser liebevollen Fürsorge. Zudem ist die Gemeinschaft nach dem Begräbnis für die Angehörigen des Verstorbenen sehr trostreich, sind sie doch nicht sofort allein mit ihrer Trauer. Manchmal werden noch Mitteilungen gemacht und es wirkt allgemein sehr wohltuend auf die Betroffenen. So ein Liebesdienst verbindet die Schwestern und Brüder bei der Arbeit in ganz wunderbarer Weise und wirkt sich für alle zum Segen aus.

Br. Peter Dyck, Glied unserer Gemeinde, 70 Jahre alt, starb am 7. Februar nach einer Operation.

Unsere Jahresrechnung zeigt, daß unsere Gemeinde am Jahresschluß 572 Glieder hatte. Durch die 5%-Auflage ist eine Summe von $48,638 eingesammelt worden. Durchschnittl. $169 je Glied.

Die verschiedenen Aufgaben in der Gemeinde sind verteilt worden. Es ist viel zu tun und der Herr erwartet von einem jeden treue Pflichterfüllung.

Ein Grundstück für den Bau eines zweiten Bethauses hat die Gemeinde für den Preis von $12,200 bereits erworben und zwar an Geneva Street North. Wenn möglich, wollen wir im Frühling beginnen. Wir beten darum, daß der Herr uns helfen möge, die Einigkeit zu wahren und alles so zu tun, daß es zur Verherrlichung seines Namens und zum Bau seines Reiches dienen kann.

Von einem gelinden Winter in Ontario ist heute keine Rede mehr. Der Januar war kalt. Die Temperaturen gingen bis —12° F. was für unsere Obstgärten eigentlich etwas zu kalt ist.

Viele Farmer haben ihre großen Scheunen umgebaut und in Hühnerställe verwandelt — 4- bis 5stöckig. Sie ziehen „broilers" zum Schlachten. Gegenwärtig sind die Preise günstig. Wie schnell der Markt überfüllt sein wird, bleibt abzuwarten. Als eine Konkurrenz macht sich die Kaninchenzucht und -schlachterei bemerkbar. Man hofft, einen guten Absatz für das Kaninchenfleisch zu finden, besonders weil man betont, daß Kaninchenfleisch nicht fett macht.

Die lieben Leser fern und nah sowie die Redaktion grüßend, zeichnet J. W., Korr.

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kurznachrichten:

Lehrer Harry Löwen wird im Schuljahr 1963/64 an diesem College Deutsch unterrichten. Er ist Absolvent unseres College, hat sich den B.A.-Titel am Waterloo-College erworben und den M.A.-Titel an der Manitoba-Universität. Er ist Lehrer am MBCI und wird uns nur teilzeitig dienen. Lehrer A. W. Schellenberg bleibt als Deutschlehrer, wird aber „German 30" unterrichten, während Lehrer Löwen „German 20" bieten wird.

*

Wir zitieren etliche Abwertungen unserer diesjährigen Missionskonferenz vonseiten der Studenten.

Der Hauptredner, Dr. Clyde Taylor, sprach aus außergewöhnlich großer Erfahrung, da er auf administrativem Posten über 100 evangel. Missionsbehörden dient. Beim Besuchen der Missionsfelder in 92 Ländern hat er einen gründlichen Einblick und Ueberblick von dem Fortschritt des Evangeliums in den Ländern erworben. Außer Dr. Taylor sprachen die Brüder Ben Zerbe und David Balzer, die beide in der MBG-Mission in Japan gedient haben.

Student Archie Janzen, Waldheim, Sask., früher Arbeiter der Inneren Mission in der Provinz, gab seine Eindrücke wieder: Ich wurde von der Tatsache beeindruckt, daß erfolgreiche Missionsarbeit dem Dienst geweihte geisterfüllte Menschen braucht. Die fast grenzenlosen Möglichkeiten haben mir den Pessimismus genommen, der mich bezüglich Weltmissionierung befallen hatte. Ich erkannte die Bedeutung der Seelsorge am einzelnen und die Aufgabe, Jünger zu machen.

Schw. Bertha Wieler, Lehrerin von St. Catharines, Ont.: Es kam mir wieder so klar zum Bewußtsein, daß Gott durch mich nur etwas erreichen kann, wenn ich mich ihm rückhaltlos zur Verfügung stelle. Vor dieser Konferenz empfand ich meine Unzulänglichkeit stark, um vor Einzelpersonen zu zeugen. Ich bin froh, daß Gott selber die Gelegenheiten herbeiführt und dann auch die richtigen Worte gibt.

Schw. Pauline Peters, Krankenschwester von Matsqui, B. C.: Diese Konferenz hat bei mir alte Begriffe zerschlagen und mein Denken neugeordnet. Ich hatte gehofft, Antwort auf viele meiner Fragen über Mission zu erhalten, fand aber aus, daß ich selber die Antwort auf manche sein mußte. Viele Türen sind offen für Mission, es braucht nur mehr Gläubige, die es wagen, die Gelegenheiten auszunutzen.

*

Schw. Anne Fröse, „Speisemeisterin" dieses College, unterwarf sich einem operativen Eingriff am Auge (Hornhaut-Verpflanzung), und wir hoffen und beten um Erfolg. Schw. Fröse ist seit 1954 auf ihrem Posten in unserer Küche.

*

Der Predigerkursus hatte 35 Hörer aus allen Provinzen, wo unsere Leute wohnen, auch etliche aus anderen Gemeinderichtungen. Außer unserm Lehrerkollegium dienten auch zwei frühere Collegelehrer, Pred. C. Wall und Pred. H. R. Bärg, mit Vorträgen. In einer speziellen Serie von fünf Vorträgen wurde das geistliche Leben, das Familienleben, das Studium, die Persönlichkeit und das gesellschaftliche Leben des Predigers betrachtet.

Leamington, Ontario

Am 2. und 3. Februar hatten wir eine schöne Abwechslung, als die Jugend von Kitchener und Port Rowan unsere Gemeinde besuchte. Br. John Neimer, der MBG-Pastor von Hamilton, brachte die Ansprachen. Er sprach über den fruchtbaren Glauben (Jak. 2) und über den barmherzigen Samariter (Luk. 10). Seine Anwendungen waren auch für uns zutreffend. Den größten Segen hat man ja, wenn man sich beim Hören unter das Wort stellt und sich beugt.

Wie wird der Jugend heute so viel geboten! Aber auch der Teufel ruht nicht und läßt der Jugend viel Versuchungen bieten. So ist es immer gewesen. Der Herr sah an alles, was er geschaffen hatte, und siehe, es war alles sehr gut. Das sah der Teufel auch, und er trägt in das Gute unermüdlich das Böse hinein. Er tut es heute in besonders raffinierter Weise durch Vermischung der Begriffe. Da sollen die jungen Leute das Echte vom Unechten unterscheiden, und das ist nicht immer einfach. Wie köstlich, daß ihr dabei geholfen wird.

Die Verantwortung liegt immer auf denen, die das Wort hören.

„Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten" (Ps. 119, 9). Gott segne unsere Jugend!

Im Auftrage der Gemeinde,
A. Hübert, Korr.

MBG-Wohlfahrtsbehörde

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Katastrophen Betroffenen"; „Verhältnis der MDS-Organisation zur Ortsgemeinde, zur lokalen MDS-Einheit und zu einer internationalen MDS-Organisation"; „Die Rolle des MDS in der Krise der Gegenwart". Es gab da auch eine Ausstellung der notwendigen Ausstattung und eine Vorführung ihrer Verwendung.

Unsere Hilfe während oder nach Katastrophen ist erforderlich, weil es immer wieder Notlagen gibt, wo weder das Rote Kreuz noch Regierungen schnell und wirksam genug helfen können.

Zweitens müssen wir den biblischen Befehl, zu dienen, befolgen, „denn niemand lebt sich selber . . ." — „Du sollst deinen Nächsten lieben" — „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen" u. a. m. Br. C. N. Hostetter, MCC-Vorsitzender, hat gesagt: Es ist eine Sache, sich zu einer Religion der „zweiten Meile" zu bekennen, und eine andere, sie auch praktisch auszuleben.

Die Arbeitsrichtlinien des MDS betonen diese Verantwortlichkeit so: Die Antwort eines Christen auf Gottes Ruf äußert sich im aufopfernden Dienst wo immer menschliche Not herrscht, sei es geistliche oder leibliche, zu Hause oder im Auslande, durch Natur oder Menschen verursacht . . .

Beispiele: Im Sommer 1962 halfen unsere Leute in Kansas der Stadt Abilene nach einem Wirbelsturm. 100 Männer waren prompt dabei, und ihre Hilfe fand viel dankbare Anerkennung, in der erwähnt wurde, daß die Hilfe „im Namen Christi" gebracht worden sei.

In Sapulpa, Oklahoma, nach einer Sturmkatastrophe, rief eine Frau aus, als unsere MDS-Männer kamen: Gott sei Dank, Sie sind die Erhörung meiner Gebete!

Der Beweggrund dieses Dienstes muß in der inneren Gewißheit liegen, daß Christus uns zuerst geholfen hat!

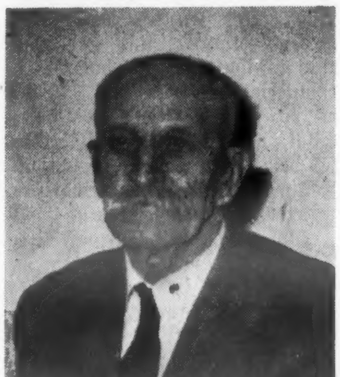
Tornados, Fluten, Feuer und anderes Unheil warten nicht, bis es uns paßt zu helfen. Deshalb ist die stete Bereitschaft der örtlichen MDS-Einheit so wichtig. Deshalb ist es auch erforderlich, daß diese Einheiten immer Verbindung mit einer Zentrale unterhalten, um einander beizustehen. Deshalb ist auch Koordinierung so wichtig und gegenseitiger Austausch von Erfahrungen.

In einer Welt voll Not darf ein Christ nicht selbstsüchtig und selbstzufrieden dahinleben. Gottes Gnade will uns ausrüsten, damit wir mehr zur Linderung leiblicher und geistlicher Not unserer Mitmenschen beitragen.

Geo. L. Classen.

Peter Guhr †,

Watrous, Sask.



Das Begräbnis des verstorbenen Bruders Peter Guhr war am 19. Januar, einem sehr stürmischen Tag, so daß viele Geschwister nicht kommen konnten.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, den lieben Gatten und Vater abzurufen. Manche Schwierigkeiten hatten sich in der letzten Zeit eingestellt, aber ohne zu murren haben Frau und Kinder ihn, außer etlichen Tagen im Hospital, treu gepflegt.

Der verstorbene Br. Peter Guhr wurde am 26. Oktober 1881 in Malawis, Polen, geboren. Dort verlebte er seine Jugendjahre. Im 15. Lebensjahr wurde er von Aeltesten Heinrich Bartel auf den Glauben getauft und in die MG im Dorfe Deutsch-Kasun aufgenommen.

1904 trat er mit Maria Bartel in die Ehe. Nach 6 Jahren wurde ihm die liebe Frau durch den Tod entrissen. Sie hatten 4 Kinder, von denen 2 im Kindesalter starben. 1912 trat er in die Ehe mit Eva Bartel. Ueber 50 Jahre haben sie Freude und Leid teilen dürfen.

Während des 2. Weltkrieges mußten auch sie Haus und Hof verlassen und in der Fremde eine neue Heimat suchen. 1948 erhielten sie endlich die langersehnte Nachricht, daß sie zu ihren Kindern Ed. Schröders nach Drake, Sask., Kanada, kommen durften. Die Freude war unaussprechlich groß. Geschw. Guhrs haben dieses Heim sehr geschätzt!

Br. Guhr ist 81 Jahre, 2 Monate und 19 Tage alt geworden. Seinen Tod betrauern seine Gattin, 2 Töchter, 2 Schwiegersöhne, 17 Großkinder, 27 Urgroßkinder und viele Verwandte.

Die trauernde Gattin u. Kinder.

Im Auftrage eingesandt von
D. J., Korr.

(„Der Bote" wolle bitte kopieren.)

Indianermission in Paraguay (Fortsetzung von Seite 1—4)

Niemand kann heute sagen, was getan werden sollte, denn hier sind alle ganz überrascht, obzwar wir diesen Tag kommen sahen. Unser Text sagt: „Kommt herzu, ratschlaget miteinander."

Möglicherweise geht diese Gruppe wieder zurück, doch im Hinterhalt sehe ich sie kommen, diese „Entronnenen der Heiden".

Die erbetene Fühlungnahme ist da. Nun heißt es, die Initiative richtig zu ergreifen. Unser Herz ist tiefbewegt ob dem Geschehen, ob dem Opfer, ob allen Gebeten, ob all der Erwägungen, ob dem Wort: „Mir sollen sich alle Knie beugen."

Darf ich aufrufen zu inbrünstigem Flehen für diese Menschen, die eine unsterbliche Seele haben wie wir, du und ich? Die Schrift sagt von ihnen: „Sie wissen nichts."

Auch diesen Armen gilt das Wort: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr leben, aller Welt Enden!"

Im Werke des Herrn verbunden, grüßt

G. B. Giesbrecht.

(Photo von der MBG-Missionsbehörde.)

Aeußere Mission der MBG

USA (Hillsboro). — Die Frühlingssitzung der Missionsbehörde soll vom 6. bis 9. März in Hillsboro stattfinden. Auf dieser Beratung werden die Resultate der Arbeit von 1962 überprüft und abgeschätzt. Der Fortschritt auf den verschiedenen Feldern wird untersucht, und Notgebiete werden ausfindig gemacht, um die Arbeit wirksamer zu gestalten. Ein besonderes Anliegen sind die finanziellen Bedürfnisse auf den verschiedenen Feldern, auf denen sich die Folgen der fortwährend steigenden Inflation bemerkbar machen. Mehrere Felder brauchen Räumlichkeiten zur Ausbildung künftiger Leiter für die einheimische Gemeinde.

Die Ernennung neuer Kandidaten zur Aussendung beansprucht einen größeren Teil der Frühlingssitzung der Missionsbehörde. Zum Gebet um Arbeiter für unsere Missionsfelder ist in der Vergangenheit zu wiederholten Malen aufgerufen worden. Die Anträge von Bewerbern für den Missionsdienst sind ermutigend. Zweckentsprechende Arbeiter haben sich gemeldet, und ihre Anstellung wird von der Behörde erwogen werden.

Die Mitglieder der Missionsbehörde sind: P. R. Lange, Kalifornien, Vorsitzender, Herm. Lenzmann, Winkler, Manitoba, stellvertretender Vorsitzender, G. W. Peters, Dallas, Texas, Schreiber, Dr. med. A. A. Dick, Saskatoon, Saskatchewan, Ruben Dirks, Huron, South Dakota, J. A. Harder, Clearbrook, B. C., Dan Penner, Hillsboro, Kansas, Js. H. Tießen, Chilliwack, B. C., J. J. Töws, Winnipeg, Manitoba, H. R. Warkentin, Fresno, Kalif. An den Beratungen der Behörde nehmen die Verwaltungsbeamten J. B. Töws, P. J. Funk und H. R. Wiens teil. Der Letztgenannte beginnt seinen Dienst in der Missionsbehörde in der 1. Woche im März.

*

Kanada (Winnipeg). — Die Sommerschule für Missionare soll in diesem Jahr vom 11. Juli bis 1. August in Winnipeg abgehalten werden, und zwar in Zusammenarbeit mit dem MBG-Bibelcollege. Dieser Kursus wird besonders für Missionare in Urlaub, Missionskandidaten u. Bibelschul- und Collegelehrer, die Missionsfächer unterrichten, abgehalten. Die Kurse und Lehrer werden später bekanntgegeben werden. Auch wird das Bibelcollege bekanntgeben, welcher Art das Verhältnis der Sommerschule für Missionare zu der Sommerschule ist, die das College in den letzten Jahren geboten hat.

*

Afrika. — Schw. Mathilda Wall, die ihre Reise in der ersten Januarwoche anzutreten gedachte, hat jetzt das Visum erhalten und wird voraussichtlich am 25. Februar von Seattle, USA, die Reise mit dem Flugzeug antreten, am 26. Febr. von New York weiterreisen und am 27. Februar in Leopoldville, Kongo, landen, so Gott will.

Die Regierung im Kongo hat der MBG-Mission angeboten, eines von drei Hospitälern in diesem Lande zu besetzen. Dieses wäre eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Dienst an den Kranken und zur Verbreitung des Evangeliums unter der Bevölkerung des Kongo. Ein Telegramm traf am 4. Februar von den Missionaren im Kongo ein, die in dieser Sache Rat suchten. Eine wichtige Beratung sollte am 6. Februar mit Regierungsbeamten stattfinden, um eine Vereinbarung zu treffen über das Verhältnis der MBG-Mission zur Regierung in dem Betrieb des Hospitals.

*

Kolumbien. — Während der kürzlich abgehaltenen Evangelisationsversammlungen in der Vorstadt Calis, die Alfonso Lopez genannt wird, bekannten 28 Personen ihren Glauben an Christus. Alfonso Lopez ist die Gegend in der Geschw. John Savoias arbeiten, die um Fürbitte für diese jungen Christen bitten, auf daß sie im geistlichen Leben wachsen möchten und eine Gemeinde gegründet werden könnte.

Führende katholische Geistliche im kolumbianischen Staat Antioquia haben die Entscheidung getroffen, 22 junge Priester nach dem Kongo zu senden, um mit der römisch-katholischen Arbeit in dieser afrikanischen Republik zu helfen. Man erwartete, daß die Priester im Januar zur Abreise bereit sein würden. (Evangelical Foreign Missions Association.)

*

Ekuador. — Radiomissionare wurden von dem Bahnbrecher der Radio-Missionsarbeit, Dr. Clarence W. Jones, aufgefordert, sich darin zu üben die Sendungen so zu gestalten und die Predigt so zu halten, daß der gewöhnliche, ungläubige Hörer es verstehen könnte. Dr. Jones ist der Vorsteher von „World Radio Missionary Fellowship", das Radio HCJB, Quito, Ekuador, unterhält. Arbeiter religiöser Sendungen, sagt er, müssen sich bemühen neue Programme herzustellen, durchdrungen von einem schöpferischen Geist, damit der Inhalt 95 Prozent unserer Hörer, die ungläubig, gleichgültig und teilnahmslos sind, anspricht. Dieses braucht der einfachen, wahren Botschaft des Evangeliums in keinerlei Weise Abbruch zu tun, denn sie birgt in sich die kühnsten Behauptungen und ist das größte Drama in der Welt.

Japan. — Schw. Ruth Wiens wird voraussichtlich anfangs April in Urlaub kommen, nach Beendigung des zweiten Diensttermins in Japan. Sie gedenkt, sich in der Zeit vom September 1963 bis Mai 1964 dem Studium zu widmen, um sich für den weiteren Lehrdienst am Osaka-Bibelseminar vorzubereiten.

Dieses Eigentum wurde in Leopoldville, Kongo, Afrika, gekauft und dient als Heim für die Kinder der Missionare im Kongo, die in dieser Stadt die Schule besuchen.

Die Kinder der MBG-Missionare im Kongo, Afrika, besuchen die Schule in Leopoldville, die etwa 499 Meilen vom Feld der Mission entfernt ist, auf dem ihre Eltern arbeiten. Die frühere Schule für Missionarskinder, Ecole Belle Vue, konnte aus Sicherheitsgründen nicht wiedereröffnet werden. Somit war unsere Mission im Kongo gezwungen, Eigentum zu erstehen, das als Heim für die Kinder der Missionare dient, die von ihren Eltern getrennt sind. Der Kauf dieses Eigentums für $12,000 war ursprünglich nicht vorgesehen. Durch die unbeständige Weltlage unserer Zeit wird die Missonskasse oft vor die Notwendigkeit gestellt, Ausgaben zu machen, die die vorgesehenen Auslagen übersteigen.

Dieses Haus ist im Wohnviertel von Leopoldville. Das Grundstück ist 100 Fuß lang und 42 Fuß breit, hat 6 Schlafzimmer, 1 Speisezimmer, Wohnzimmer und einen Raum, den Arnold Priebs zur Herstellung der Radiosendungen in der Kitubasprache benutzen. Somit dient das Gebäude als Hauptquartier für den Radiomissionsdienst im Kongo, der Radiosendungen über Liberien, Leopoldville und Kikwit einschließt. Geschw. Priebs stehen dem Heim vor und dienen als Hauseltern. Die Kinder besuchen die amerikanische Schule in Leopoldville, in der Missionar Orville Wiebe als Vorsteher dient, und die Schwestern Esther Funk Adina Görtzen, Wilma Jean Vogt und Myrna Warkentin Lehrerinnen sind unter dem „Christian-Service"-Programm.

Missionarskinder, die gegenwärtig im Internat in Leopoldville, Kongo, Afrika, wohnen. Von links nach rechts: Cherie (Robert Krökers Tochter), Gloria (Arnold Priebs Tochter), Sandra (Jvan Elrichs Tochter), Karen (Jrven Friesens Tochter), Becky (Harold Krügers Tochter), John (Henry Derksens Sohn), Garry (oben, Arnold Priebs Sohn), Paul (unten, Henry Derksens Sohn), Philip (John Kliewers Sohn), John Mark (oben, John Kliewers Sohn), James (unten, Arnold Priebs Sohn), Arnie und Larry (Arnold Priebs Söhne).

Der Herr hat die Gebete um ein Grundstück zur Errichtung eines Bethauses in der kongolesischen Stadt Kikwit erhört. Dieses Bild zeigt den Bauplatz. Als Hauptstadt der neuen Provinz, wird Kikwit sich in Zukunft wohl stark ausdehnen.

Der Weg Gottes in Kikwit

„Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!" (Römer 11, 33).

Seit länger als einem Jahr hat die Gruppe der Gläubigen in Kikwit versucht, ein Grundstück zu erwerben, um ein Bethaus zu errichten. Immer wieder ging der Vertreter zu den Behörden, um sich zu erkundigen. Versprechungen wurden gemacht, aber die Bewilligung des Grundstückes verzog sich.

Kürzlich wurde die Provinzialregierung gebildet. Wir freuen uns, daß zwei der wichtigen Regierungsposten von Protestanten besetzt sind.

Vor einigen Wochen wurden wir zu einer Gesellschaftsfeier in die Wohnung des provinzialen Präsidenten eingeladen. Auf der Einladungskarte war die Tageszeit nicht richtig angegeben, anstatt abends – 10 Uhr vormittags. Ich ging hin, sah aber keine Gäste beim Wohnhause, jedoch bemerkte ich eine Gruppe von Regierungsbeamten bei den Büroräumen. Ich ging dorthin, in der Annahme, daß die Feier vielleicht dort stattfinden werde.

Als ich mich näherte, rief der Präsident mir ein sehr freundliches „Guten Tag" entgegen. Ich begrüßte ihn mit Händedruck und dankte für die Einladung. Dann erst merkte ich, daß die Zeit nicht stimme. Jetzt bekam ich das bestimmte Gefühl, daß der Herr es so geführt hatte. Jemand sagte etwas von Beten, und da dieses für die Kongolesen ein Gedenktag war, fragte ich, ob sie sich zum Beten anschickten. Der Präsident sagte: Nein, es sei denn, Sie sind gekommen, um uns zu Ihrer Kirche einzuladen.

Wie gerne täte ich das, sagte ich zu ihm, aber wir haben kein Bethaus, wir haben nicht einmal ein Grundstück, auf dem wir bauen könnten. Darauf sagte er: Wieso? habt Ihr nicht um ein Grundstück eingereicht? Einer der Beamten meldete sich und sagte: Jawohl, mein Herr, sie haben schon vor langer Zeit um ein Grundstück gebeten. Darauf verlangte der Präsident eine Stadtkarte. Alle Beamten neigten sich über die Karte, um zu sehen, während ich dem Präsidenten zeigte, wo wir ein Grundstück haben möchten. Der zuständige Minister war zugegen. Er sagte: Heute nachmittag werden wir einen Platz suchen und abstecken. Binnen einer Woche schickte er einen Boten, der uns zeigte, was uns zugeteilt worden sei. Wir merkten, daß man uns genau das Grundstück gegeben hatte, auf das wir unser Augenmerk geworfen hatten: 2 acres Land zur Errichtung eines Bethauses inmitten eines größeren Stadtteiles ohne eine Kirche. Außerdem hat die Regierung an einem anderen Orte 12 acres Land für einen Schulplatz für die Protestanten bestimmt.

Wir danken dem Herrn für seine gnädige Fürsorge. Das Grundstück ist schon dem Herrn geweiht. In der letzten Woche wurden Männer angestellt, um zu roden. Wir konnten den nötigen Zement bekommen, um Blöcke zu machen, und man hat uns bis Mitte Februar genügend Holz für das Dach versprochen. Wir werden noch andere Dinge brauchen, die wir suchen werden müssen.

Wollt ihr mit uns für die bisherige Fürsorge danken und beten, daß die Kongolesen mit Begeisterung für die Errichtung des Bethauses geben würden, und daß es bald fertig würde? Wir möchten die Einweihung für den 30. Juni 1963, oder früher, planen.

Würdet ihr beten, daß alles, das Bauen, das Predigen und der tägliche Wandel ein Zeugnis für den Herrn sei, daß die Gemeindeglieder sich vom Heiligen Geist leiten lassen und dem Herrn ergeben seien, auf daß Seelen gerettet und zur Gemeinde hinzugetan werden. Wir glauben, die Zeit ist gekommen, daß wir versuchen müssen, die Staatsbeamten unter das Wort zu bringen. Wir glauben, wenn wir ein Versammlungshaus haben, werden sie willig sein, zu kommen. Dann könnte das Wort Gottes ihre Herzen bewegen. Dieses ist unser Gebet für sie und ihr Volk.

John B. Kliewer.

Verwandte und Freunde gesucht

Eduard Wettstein, geb. 2. November 1907 in Darmstadt, sucht Peter Petrowitsch Lodde und Johann Pfoht. Sie sind 1923 nach Kanada ausgewandert und haben in Selfborn(?) gewohnt.

Adresse: Rosa Wettstein, Kas.SSR, Gorod Dschambul, Sach. Sawod, Uliza Alten Serina Nr. 20.

Meiner Mutter Freunde in Rußland bitten um Veröffentlichung nachstehender Suchanzeige:

Gesucht wird Franz Deck, Cohson, Sask., Kanada.

Bis 1960 erhielt Maria Deck (die Schwester des Gesuchten) noch Briefe von ihm.

Auskunft sende man bitte an:

USSR — Тадж.С.С.Р., гор. Душанбе, ул. Чехова 18/23, пол. Дик Мария.

oder an:

Anna Nowak, 169 Heiman St., Kitchener, Ontario.

Fr. Justina Friesen geb. Hamm aus Blumstein, Molotschna, sucht ihre Verwandten und Bekannten: Joh. Riedigers, Hans Hamms, Peter Dörksens, Joh. Krügers, Heinrich Krügers, Böses, Nikolai Hildebrandt u. a. m.

Ihre Adresse ist:

USSR — С.С.С.Р., Алтайский Край, город Бийск, 15 п/отд., Юстина Генр. Фризен.

Eins.: Heinrich Dörksen, R. R. 1, Headingley, Man.

VANCOUVER 2, B.C.
DR. R. S. RHODES
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht deutsch —
204 Vancouver Block
736 Granville Street
Telefon: MU 3-4633

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7:30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Brown's Drug-Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2019
Winnipeg — Manitoba

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Auswanderungsliste für 1962

Einliegend schicke ich Ihnen die Auswanderungsliste für 1962. Wie Sie sehen hat die Auswanderung nach Kanada und Deutschland auch dem vorigen Jahr gegenüber wieder stark abgenommen. In diesem Jahr sind nur noch 49 Personen nach Kanada und 23 Personen nach Deutschland ausgewandert. Die Touristen und solche, die zum Lernen oder krankheitshalber Paraguay zeitweise verließen, haben wir nicht mitgerechnet. Es kann sich hierbei auch höchstens um 10 bis 15 Personen handeln.

Johann Neufeld,
Menno Travel Service,
Asuncion, Paraguay.

Liste

Agnes Bergen, Kolonie Friesland, zu Elisabeth Warkentin, 22 Montgomery St., Leamington, Ont., Kanada — Januar 1962.

Gerhard Martens und Frau, Kolonie Volendam, zu Frau Katharina Löpp, R. R. 8, Dunnville, Ont., Kanada. — Januar 1962.

Harry Sawatzki und Familie (5 Personen), Kolonie Neuland, zu Frau Maria Siemens, 1224 Clearbrook Rd., R. R. 5, Abbotsford, B. C., Kanada. — Februar 1962.

Jakob Funk und Familie (5 Personen), Kolonie Neuland, zu Arnold Funk, 340 Sutton Ave., Winnipeg 16, Man., Kanada. — Februar 1962.

Katja Kornelsen, Asuncion (früher Fernheim), zu Gerhard Kornelsen, P. O. Box 116, Vineland, Ontario, Kanada.. — April 1962.

Adolf Reimer und Familie (5 Personen), Kolonie Volendam, zu Frau E. Eichhorst, 151 King St. E., Kitchener, Ontario, Kanada. — Juli 1962.

Gerhard Friesen und Familie (8 Personen), Kolonie Volendam, zu Franz Friesen, Box 209, Vineland, Ont., Kanada. — August 1962.

Valentine Brandt, Missiones, Argentinien, zu Fr. Ingrid Rimland, 107½ Welland Ave., St. Catharines, Ontario, Kanada. — August 1962.

Elisabeth Tießen und Familie (3 Personen), Kolonie Volendam, zu Jakob Tießen, 164 Harbison Ave., Winnipeg 5, Man., Kanada. September 1962.

Hermann Schirrmacher und Familie (3 Personen), Kolonie Volendam, zu Fr. Erika Löwen, 168 Glenwood Crescent, Winnipeg 5, Man., Kanada. — Sept. 1962.

Katharina Harder (Bergen), Kolonie Neuland, zu Helene Bergen, 427 Banning Street, Winnipeg 10, Man., Kanada. — September 1962.

Heinrich Klassen und Familie (4 Personen), Kolonie Volendam, zu Frau Maria Dück, 43 Cobourg Ave., Winnipeg 5, Man., Kanada. — Oktober 1962.

David Töws, Kolonie Menno, zu Frau Sara Fehr, 235 Kröker Ave., Steinbach, Man., Kanada. — Oktober 1962.

Johann Neufeld und Familie (5 Personen), Kolonie Neuland, zu Frau Elisabeth Klassen, Ste. 1, 779 Bannatyne Ave., Winnipeg 3, Man., Kanada. — Oktober 1962.

Jakob Pries und Frau, Kolonie Volendam, zu Frau Anna Kampen, 600 Banning Street, Winnipeg 10, Man., Kanada. — November 1962.

Heinrich Wiens, Kolonie Fernheim, zu Jakob Wiens, 41576 Central Road, Yarrow, B. C., Kanada. — Dezember 1962.

Peter Klassen, Kolonie Fernheim, zu Heinrich Klassen, 525 E., 55th., Vancouver, B. C., Kanada. Dezember 1962.

Von Kanada kamen zurück nach Paraguay:

Johann Bergen und Familie (6 Personen), von Vancouver, B. C., nach Kolonie Friesland. — April 1962.

Elfriede Enns, von St. Catharines, Ont., nach Kolonie Fernheim. — Dezember 1962.

Heinrich Dück und Familie (5 Personen), von Vancouver, B. C., nach Friesland. – Dezember 1962.

Liste

der Personen, die im Laufe des Jahres 1962 von Paraguay nach Deutschland bzw. von Deutschland nach Paraguay ausgewandert sind:

Walter Janz und Frau, Kolonie Fernheim. — März 1962.

Johann Löwen, Kolonie Fernheim. — April 1962.

Fritz Höckh, Kolonie Fernheim, — April 1962.

Gerda Rempel, Kolonie Fernheim. — April 1962.

Juan Balzer und Familie (4 Personen), Asuncion. — Mai 1962.

Abram Giesbrecht und Frau, Kolonie Neuland. – August 1962.

Anna Janzen und Sohn, Kolonie Neuland. — September 1962.

Inge Schmidt, Kolonie Neuland. — Dezember 1962.

Jakob Wieler und Familie (9 Personen), Kolonie Neuland. — Dezember 1962.

Von Deutschland kamen zurück:

Johann Epp und Familie (6 Personen), Hövelhof, Paderborn, Westdeutschland. — Mai 1962.

Rudolf Rempel und Familie (7 Personen), Hanweiler, Saarland, Westdeutschland. — Juli 1962.

Maria Harder und Sohn, Sozialwerk Stukenbrock über Bielefeld, Westdeutschland. — September 1962.

Männerchor — Male Choir

86 Tonsätze für Männerchor, herausgegeben vom „Christl. Sängerbund", Plastikeinband — $1.35
Pilgerlieder. 200 Männerchorlieder. Dünndruck. Taschenformat. Plastikeinband — 2.35
Sammlung von Volksgesängen für Männerchöre Band 1. Von J. Heim. 154 Lieder mit Noten. Ganzleinen — 1.95
Sammlung von Volksgesängen für Männerchor. Band 2. Von J. Heim. 149 Lieder mit Noten. Leineneinband — 1.95
Evangeliumsklänge. (Lorenz, Towner, Wilson.) 92 leichte Lieder für Männerstimmen. Leineneinb. — 1.35
Heilsklänge. 61 christliche Männerchöre von Göbel und Möhrke — .55
Heilig dem Herrn Männerchöre von Friedrich Hänssler. Heft 2 und 3 mit je 15 Liedern. Jedes Heft — .55
Quartets for Men. Gospel Songs, Negro Spirituals, Secular Songs — 1.50
Broadman Songs for Men. No. 1 and No. 2, compiled and arranged by William J. Reynolds. Each — .85
Richert's Songs for Men — .75
Favorite Hymn Arrangements for male voices by D. Whitman — 1.30
Sing Men! Favorite Gospel Songs, especially arranged for Men's Voices. Volume One, Two, Three, Four and Five (coming March 1963) Singspiration Series, each — 1.10

Bei größeren Bestellungen von Gemeinden, Schulen, Chören und Vereinen gewähren wir lohnenden Rabatt. Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10% hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch „money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba
oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:
In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook. **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver).
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. — **John Boldt,** 471 Niagara St., St. Catharines.
In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück,** Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta.
In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Martens,
Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

● **Wartet nicht auf einen Brief, sondern schickt das Lesegeld für die „Mennonit. Rundschau", ehe das Datum auf dem gelben Zettel abgelaufen ist. — Danke!**

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Georg

Erzählung von M. D.

Ein heller, scharfer Pfiff durchschnitt die Luft. Georg drehte sich um und erblickte eine dunkle Gestalt, die sich langsam auf dem Pfad näherte. Er tat ein paar Schritte ihr entgegen. Die Gestalt schwankte, schwand und nahm plötzlich die Umrisse eines Mannes an, der auf einem Pferd saß. Dort kam der erste Fremde, der sich ihrer Tür näherte. Da Silas krank war, mußte Georg ein freundlicher Gastgeber sein.

Er sagte: „Guten Morgen, Sir. Möchten Sie gerne etwas — etwas . . .“ Aber was in aller Welt konnte er einem Gast anbieten, wo er weder zu essen noch zu trinken im Hause hatte? „Etwas frische Milch?“ beendete er schließlich triumphierend seinen Satz. „Ich war gerade auf dem Weg zur Scheune, um sie zu holen.“

„Danke, aber ich habe keine Zeit“, sagte der Mann und schwang sich aus dem Sattel.

Jetzt konnte Georg erkennen, daß der Mann noch jung war. Er hatte weiße Zähne, die in einem breiten Lächeln blitzten, und eine Brille, die die Sonne in fast blendender Helle zurückspiegelte. Aber er sah müde aus und erschöpft. Seine Kleider waren verstaubt und verknittert, schweiß- und schmutzüberzogen die Decke seines Pferdes.

Der Fremde hob ein paar Satteltaschen von dem Pferd, das sehr müde aussah. „Laß mich jetzt deinen Bruder sehen“, sagte er kurz.

Als Georg überrascht aufsah, erklärte er dann: „Ich hab' vergessen, Junge, du kennst mich ja nicht. In letzter Zeit kommt es mir vor, als ob jedermann im Land auf mich wartete. Ich bin Dr. Parsons. Als ich gerade eben nach den Scofieldjungen sah, sagte mir ihre Mutter, daß hier unten ein kranker junger Mann sei.“

Georg wagte nicht, so dankbar zu erscheinen, wie er es gerne gezeigt hätte. Er druckste unglücklich und sagte: „Wir haben kein Geld.“

Der Arzt hob schon die Türklinke an der Hütte: „Kann mich nicht erinnern, daß ich dich danach gefragt hätte!“ erwiderte er brüsk.

Georg beobachtete den Arzt, wie er sich über Silas beugte. Der junge Mann hatte schnelle, aber sehr zarte Bewegungen, als er Silas' Stirn, seinen Hals und dann die Gelenke befühlte. Er machte Silas' Brust frei und legte sein Ohr darauf und horchte angespannt. Während der ganzen Zeit rührte sich Silas nicht.

Der Arzt richtete sich auf, trat zurück und warf Georg eine Frage zu: „Wie lange ist er schon krank?“

„Erst seit gestern, Sir. Es hat ihn ganz plötzlich gepackt.“

„Soso.“ Der Arzt griff in eine Tasche und zog eine Handvoll kleiner Papiertüten hervor. „Hast du Whisky, Junge?“ Georg schüttelte den Kopf.

„Dann gib mir etwas Wasser. Ich hab' eine bittere Medizin für deinen Bruder und möchte den Geschmack etwas abtöten. Aber er wird es schon hinunterkriegen.“

Er öffnete die Papiertüte und rührte ein weißliches Pulver ins Wasser. Dann schob er seinen Arm unter Silas' Schultern, hob seinen Kopf und sagte beruhigend: „Trinken Sie nur.“

Silas schlug die Augen auf und verzog erschrocken das Gesicht. Er stöhnte und schluckte dann schwach die Mischung. „Gib ihm eine von diesen nachmittags, eine am Abend und eine gleich als erstes morgens.“

Der Arzt griff in die Tasche und brachte eine kleine Flasche mit dunkelgrüner Flüssigkeit zum Vorschein. „Hast du einen Löffel?“

Als Georg auf dem Regal nach dem Löffel tastete, stieß er an einen hohen Becher. Er polterte von dem Regal herunter, und der einzige Kupferpfennig, den er dort hineingeworfen hatte, um ihn aufzuheben, schepperte heraus. Der Becher traf auf die Kante einer Bank und zerschellte in einer Ecke. Der Penny rollte in wilden Sprüngen über den holprigen Fußboden und blieb schließlich vor des Doktors Füßen liegen.

Georgs Gesicht glühte vor Scham. Jetzt würde der Doktor lachen und ihn vielleicht wegen seiner Ungeschicklichkeit schelten. Er biß die Zähne aufeinander, tastete noch einmal nach dem Löffel und fand ihn.

Aber als er ihn ihm gab, sagte der Doktor nur: „Gib ihm diesen Löffel halb voll von dieser Medizin, immer in der Zeit zwischen den Pulvern. Kannst du dir das merken?“

„Ja, Sir.“

Bevor Georg noch eine Frage stellen oder nur ein Wort des Dankes sagen konnte, war Dr. Parsons wieder fortgegangen. In den nächsten Tagen hatte Georg wenig Zeit zum Fürchten oder sich einsam zu fühlen.

Morgens und abends mußte die Kuh gemolken werden. Zweimal am Tage mußte sie zur Tränke zum Fluß hinuntergeführt werden, und während des Tages mußte sie angepflockt werden, wo sie grasen konnte. Sie war ein bockiges, übellauniges Geschöpf und hielt Georg mit ihren Hörnern und Hufen beständig in Furcht. Aber die Milch, die sie gab, war fett und süß. Georg hatte es aufgegeben, zu versuchen, mit dem Gewehr etwas zum Essen zu erlegen. Mit großer Sorgfalt hatte er an mehreren günstigen Plätzen Schlingen ausgelegt und oft nach ihnen gesehen. Aber er fand nichts darin, bis auf ein einziges Mal ein Büschel Haare von einem Hasen.

Am zweiten Tag stieß Georg, als er von seinem Besuch bei den Fallen zurückkehrte, auf einen Fleck aufgelockerte Erde, über die getrocknetes Laub verstreut war.

Dort hatte man Kartoffeln ausgegraben. Mit bloßen Händen grub Georg in der Erde und fand mehr als ein Nest, das man übersehen hatte. Sie waren ziemlich klein. Nur ein hungriger Mensch konnte ihretwegen so hart arbeiten. Aber Georg war in dieser Zeit sehr hungrig.

Er röstete ein paar Kartoffeln in der Asche und aß sie heißhungrig und noch fast roh auf. Die anderen kochte er, bis sie weich waren, und zerdrückte sie in Milch, um Silas damit zu füttern.

(Fortsetzung folgt)

Lesen macht Freude

Lesen macht Freude! Es muß aber für unsere jungen Leser das richtige Buch sein. Diese Taschenbücher haben 100 Seiten, bunte Umschläge u. Textillustrationen. Sie sind so spannend geschrieben, daß schon manch ein Junge und manch ein Mädchen die Begeisterung fürs deutsche Lesen durch sie gewonnen haben.

Band 7 — Anny Wienbruch: **Petra.** Ein wenig mädchenhaftes Mädchen mit einem guten Herz ..... 55¢

Band 2 — Constance Savery: **Die Kampfhähne.** Streitende Kinder werden Freunde, nachdem sie zur Evangelisation gingen und wirklich etwas erlebten ..... 55¢

Band 5 — Kurt Salecker: **Eine unheimliche Nacht.** Aufregung im Jungen-Skilager 55¢

Band 6 — Berta Schmidt-Eller: **Hannelore, was wird aus dir?** Ein unbekümmertes Mädchen sucht den rechten Weg ..... 55¢

Band 8 — Herbert Dawin: **Gefahr auf dem Jungklaushof.** Zwei Jungen kämpfen erst gegeneinander, dann füreinander ..... 55¢

Band 10 — Elli Kuehne: **Junger Vogel im fremden Nest.** Hilde bewährt sich in der Fremde ..... 55¢

Band 12 — Margrit Segesser: **Geschliffene Steine.** Kinderschicksale aus Indien ..... 55¢

Band 15 — Paul White: **Dschungeldoktor auf Löwenfährte.** Abenteuer in Ostafrika ..... 55¢

Band 16 — Johanna Spyri: **Der Mutter Lied.** Das Lied hilft dem Erick durchs Leben. Eine echte Johanna-Spyri-Geschichte, die den Kindern wirklich etwas zu sagen hat. Vom Leben selbst abgelauscht, kann die Verfasserin so erzählen, daß es den Kindern leicht wird, die nötige Schlußfolgerung für ihr eigenes Leben zu ziehen. ..... 55¢

Band 20 — Helene Schauf. **Tip und seine Leuchte.** Die berühmte Sonntagsschulgeschichte jetzt in dieser Taschenbuchausgabe lieferbar. ..... 55¢

Band 17 — B. Schmidt-Eller: **Alles wegen Gisela.** Eine ergreifende Kindergeschichte aus dem Flüchtlingsleben nach dem 2. Weltkrieg. Für Jungen und Mädchen ..... 55¢

Band 22 — B. Schmidt-Eller: **Er heißt ganz einfach Peter.** Fortsetzung der Kindergeschichte „Alles wegen Gisela.“ Für Jungen und Mädchen .. 55¢

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10% hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch "money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

4 Jugend - Taschenbuecher nur $ 2.00

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin St. **Winnipeg 5, Man.**
oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:
In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook. **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver).
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. —
In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück,** Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta.
In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 1 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief

Prediger David Ewert spricht über den geistlichen Reichtum der Gemeinde

Text: 1. Korinther 1, 1—9. (Schluß.)

II. Die geistlichen Schätze dieses Reichtums (Verse 5—7)

Der Reichtum soll nun näher beschrieben werden. Paulus kann ja nicht alles nennen, aber er hebt einiges hervor, wohl aus dem Grunde, weil ihnen gerade dieser Reichtum zum Verhängnis wurde und sie stolz wurden. Dieser Reichtum wird nun zuerst im Blick auf ihre Vergangenheit betrachtet.

A. Im Blick auf die Vergangenheit (Verse 5, 6)

In Vers 5 und 6 heißt es: „Ihr seid durch ihn an allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre und in aller Erkenntnis; wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig geworden ist . . .“ Er blickt zurück und sagt: ihr seid sehr reich gemacht worden. Zu ihrem Reichtum gehören die kräftige Predigt und das feste Zeugnis.

1. **Die kräftige Predigt** (Vers 5). Die kräftige Predigt enthält zwei Dinge: Wort und Erkenntnis. Er sagt: „in allem Wort“ (Luther hat übersetzt mit „Lehre“) und in aller Erkenntnis.

a) **In der Rede.** Das meint nicht, daß in Korinth sehr viel gesprochen und gelehrt wurde. O, das auch, aber Paulus glaubte nicht alles, was dort gesprochen wurde. Er sagt in 1. Korinther 11, er hat schon manches gehört und nur zum Teil glaubt er es. Man geht sicher, wenn man nur einen Teil von dem glaubt, was man hört, besonders wenn man es auf Umwegen bekommt.

Aber darum geht es hier nicht, wenn es heißt: ihr seid reich in der Rede. Auch geht es hier nicht darum, daß diese Korinther natürlich zum Reden stark ausgerüstet waren. Das mögen sie wohl gewesen sein. Hier geht es vielmehr um den geistlichen Frühling der Gemeinde, um die Geistesausrüstung der Urgemeinde. Zu den geistlichen Gaben, die Gott seiner Gemeinde schenkte, gehörte auch die Gabe des geistlichen Redens, nicht nur die natürliche Redegabe. Ich würde nicht sagen, daß die Korinther nicht ihre natürlichen Gaben behielten, aber Gott senkte in diese natürliche Art neue Keime hinein und schuf in ihnen den Drang, sich über ihr Gotterleben erbaulich zu unterhalten, seelsorgerisch, lehrhaft, sogar apologetisch in kleineren und größeren Versammlungen zu reden. Paulus rügt ihnen dieses gar nicht. Er dankt dafür, daß Gott sie so reichlich ausgerüstet hat. Nur dort, wo der Drang zum öffentlichen Reden auch die Frauen packte, hat er etwas Einhalt geboten.

b) **In der Erkenntnis.** Zur Predigt gehört die Rede, und diese Geistesgabe war den Korinthern in reichem Maße geschenkt worden Aber zur kräftigen Predigt gehört auch die Erkenntnis. Er sagt: ihr seid reich gemacht in der Rede und Erkenntnis. Hier geht es jedenfalls nicht nur darum, daß der Redner verstand, was er sagte, das ist auch schon sehr viel. Hier geht es vielmehr darum, daß sie Einblicke in den Ratschluß Gottes hatten. Sie sahen die Zusammenhänge in Gottes Heilsgeschichte; sie hatten geistliches Urteilsvermögen. Mancher versteht es, sich schön auszudrücken, aber ihm fehlt mitunter Erkenntnis. Der andere mag die Erkenntnis haben, versteht aber nicht, sich gut auszudrücken. Das ist immer eine große Gnade, wenn Gott einer Gemeinde beides schenkt: die Rede auch die Erkenntnis. Nur muß man aufpassen, wenn Gott eine Gemeinde so beglückt, daß dieser Reichtum nicht über die Liebe gestellt wird. Er schreibt in 1. Kor. 13, 1. 2: „Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, und hätte . . . alle Erkenntnis (also beides) . . . und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.“

2. **Das feste Zeugnis** (Vers 6). „Wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig worden ist . . .“ Die neutestamentliche Botschaft wird immer wieder als „Zeugnis“ bezeichnet, das Luther mit „Predigt“ übersetzt hat. Dasselbe Wort haben wir in Kapitel 2, 1: „ . . . euch zu verkündigen das göttliche Zeugnis.“ Hier ist es das Zeugnis Jesu Christi, dort ist es das Zeugnis Gottes, d. h. ein Zeugnis von Christus, ein Zeugnis von Gott.

Das Wort „befestigt“ oder „bekräftigt“ wird verschieden gebraucht. Es ist einmal ein juristischer Fachausdruck und dürfte einfach meinen: das Evangelium ist unter euch rechtskundig, legal verkündigt worden. (Jedenfalls geht es in diesem Abschnitt nicht darum.) Man könnte auch sagen: das Evangelium wurde befestigt durch die große Ueberzeugtheit der Apostel, oder auch: das Evangelium wurde befestigt durch die Glaubenstreue der Hörer. Sie lebten nach dem Zeugnis, und befestigten damit die Predigt. Das ist eine große Gnade, wenn gepredigt wird und die Hörer die Predigt befestigen, indem sie die Predigt ausleben.

In Philipper 1, 7 wird das Wort „bekräftigte“ einfach für die Verkündigung des Evangeliums gebraucht. Paulus ist im Gefängnis und sagt: Ich bin hier zur Befestigung des Evangeliums hingestellt worden. Wie immer das Wort „bekräftigt“ auch verstanden wird, es geht darum, daß das Evangelium in Korinth tiefe Wurzeln geschlagen hatte. Inmitten der Unsittlichkeit und dem Materialismus hatte das Evangelium sie ergriffen. Kräftige Predigt und festes Zeugnis gehörten zu dem geistlichen Reichtum der Gemeinde.

B. Im Blick auf die Gegenwart (Vers 7a).

„ . . . also daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe.“ Da spricht Paulus einfach in zusammenfassender Weise über den geistlichen Reichtum und sagt: Euch fehlt es in der Gegenwart an nichts. Es mangelt an nichts, was Gottes Schenkung betrifft. Es war ein ander Ding, wenn man auf ihr Leben schaute, da waren Mängel, aber Gott hatte es von seiner Seite an nichts fehlen lassen. Wenn die Gemeinde durch Selbstsucht verkümmert, wenn sie durch Unreinigkeit zugrunde gerichtet wird, das rüttelt nicht an dieser Tatsache, daß Gott die Korinther in das Meer des göttlichen Reichtums hineingestellt hat. — Paulus nimmt hier Bezug auf die Gegenwart.

C. Im Blick auf die Zukunft (Vers 7b)

1. Nun wendet er sich noch in die Zukunft: „ . . . und wartet nur auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi.“ Ihnen war eine Hoffnung geschenkt worden und die gehörte auch zu diesem geistlichen Reichtum.

Alle gegenwärtigen geistlichen Güter sind ja nur Vorboten der zukünftigen Welt. Wenn der Heilige Geist in Korinth wirkt und seine Gnadengaben austeilt, so ist das ein Zeichen, daß jene Welt in diese Welt eingetreten ist. Es ist aber zugleich auch ein Vorbote der zukünftigen Welt. Die geistlichen Gaben der Gemeinde sind Oelzweige aus der neuen Schöpfung, um den harrenden Ausblick der Gemeinde nach dem Kommenden wachzuhalten. So teilt Gott die himmlischen Güter der Gemeinde schon hier, in der Gegenwart, aus, damit die Gemeinde nicht den Blick verliert für das, was noch kommen soll. Dieser Brief an die Korinther schließt mit „maran atha“ (unser Herr kommt!) Aber auch schon am Anfang des Briefes eilen die Gedanken des Apostels Paulus voraus und sehen den Anbruch des neuen Tages. Der Gemeinde ist eine Hoffnung gegeben worden, und zwar **eine starke Hoffnung**. Es heißt hier: „ . . . und wartet nur auf die Offenbarung . . .“ Aus der Uebersetzung geht das nicht klar hervor, aber im Grundtext ist hier ein Wort, das zweimal verdoppelt worden ist durch Vorwörter, also „ein starkes Warten auf die Zukunft“. Es ist überhaupt merkwürdig, daß, wenn der Apostel Paulus von der Zukunft spricht, er fast immer Doppelwörter braucht. Es scheint so, wenn es bis zur Hoffnung kommt, kann er sich nicht mehr mit einfachen Worten ausdrücken, sie genügen ihm nicht, er muß große Worte brauchen. So auch hier. Natürlich geht es hier nicht um ein fieberhaftes, sondern um ein geduldiges Warten. Es geht um ein Leben, in dem die Strahlen des Morgenglanzes der Ewigkeit sich immer widerspiegeln. Das ist das rechte Warten. Nicht wie es in Thessalonich der Fall war, daß man aufhörte zu arbeiten: „der Herr kommt bald“, es lohnt sich schon nicht, dieses oder jenes anzufassen. Zur Zeit der Reformation glaubten einige Reformatoren, mit der Mission brauchte man schon nicht anzufangen, denn der Antichrist war ja schon da (der Papst). Es lohnte sich also nicht, etwas zu beginnen, denn die letzten Tage waren gekommen und das Ende der Welt war da. Nein, nicht so! Man wartet nur dann richtig, wenn man sich geistlich wachhält. Wir arbeiten, wir gehen unsern Geschäften nach, aber, wenn wir arbeiten, wenn wir planen, dann tun wir es immer im Lichte der Ewigkeit. Wir sagen uns: der Morgen wird bald anbrechen, und wir wollen so arbeiten, daß es dem Herrn gefällt. Es ist eine starke Hoffnung, aber

2. **auch eine inhaltsreiche Hoffnung.** Es ist überhaupt zu beachten, daß Hoffen im Neuen Testament nicht nur ein Warten und ein Sehnen ist, sondern es ist ein Gegenstand. Es heißt hier: „ . . . und wartet nur auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi.“ Das ist der Inhalt der Hoffnung: die Offenbarung Jesu Christi. Ueberhaupt ist in der Zukunftslehre des Neuen Testaments die Person des Heilands das Wesentlichste. Er ist im Zentrum. Paulus sagt, wir sind wiedergeboren, zu warten auf den Sohn. In Philipper 3 heißt es: „Wir warten auf den Sohn vom Himmel, auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi.“ Merkt, der Heiland selbst ist der Mittelpunkt der Erwartung des Neuen Testaments.

Hier spricht er nun von der Offenbarung Jesu Christi, von der Enthüllung, der Apocalypse. Das ist ein Wort, das im Grunde genommen dasselbe bedeutet wie „Parusi“ (Wiederkunft Christi). Es sind nur verschiedene Worte für das eine Große, das uns noch bevorsteht, das Kommen des Heilandes.

Die Urgemeinde hatte die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu so verstanden, daß Jesus bald wiederkommen würde. Die Ausrüstung der Gemeinde, der geistliche Reichtum, der hier beschrieben wird, ist auch nur Stückwerk. Nur erst dann, wenn wir den Herrn sehen werden, wird das Stückwerk aufhören.

Wir haben also die göttliche Grundlage für diesen Reichtum gesehen: Gottes Ruf und Gottes Gnade. Auch haben wir uns die geistlichen Schätze dieses Reichtums vorgeführt. Nun haben wir noch die apostolische Erklärung angesichts dieses Reichtums.

III. Die apostolische Erklärung angesichts des Reichtums (Verse 8. 9)

Der Apostel Paulus gibt nun noch einige Erklärungen angesichts der Tatsache, daß sie so reich gemacht worden sind, und zwar über die großen Gewißheiten des Glaubens und über die hohen Absichten Gottes.

A. Die Gewißheiten des Glaubens (Verse 8, 9a)

Es heißt in Vers 8: „ . . . welcher auch wird euch fest erhalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi.“ Eine große Gewißheit des Glaubens!

1. **Die Gewißheit des göttlichen Wirkens.** Wenn die korinthische Gemeinde auch beneidenswert reich war, fehlte doch noch sehr vieles, und der Apostel wird das bald hervorheben. Aber er ist sich dessen gewiß, daß Gott in Korinth bis zum Ende wirken wird, sie stärken, sie vorbereiten wird auf den Tag Jesu Christi. Und an dem Tage sollen sie unsträflich sein. Das ist ein juristisches Wort und bedeutet „unanklagbar“. Man kann sie nicht verklagen an jenem Tage, weil Gott in ihnen gewirkt hat. Woher kommt ihm diese Gewißheit? Aus der Veranlagung der Korinther? — Nein. Aus den guten Verhältnissen in Korinth? — Nein. Diese Gewißheit kommt ihm aus der Treue Gottes. Er sagt in Vers 9: „Denn Gott ist treu . . .“, und das ist die zweite Gewißheit.

(Fortsetzung auf Seite 9—1)

Linz, Oesterreich

Wir grüßen mit den Worten aus 1. Chron. 29, 9. 10 und möchten von einem Freudentag mitteilen. Wir hatten am 28. Januar die Einführung der lieben Geschw. Gerhard Jantzs. Nun strömt neues Leben in die arme MBG zu Linz.

Wir suchten im Gebet einen neuen Hirten für diese Gemeinde, seitdem die lieben Geschw. Thielmanns wegen Erkrankung der Schwester nach Kanada zurückfahren mußten.

Nun erlebten wir diesen Freudentag, daß Geschw. Gerh. Jantzs den Ruf nach Ober-Oesterreich annahmen und herkamen. (Ich sah im Geiste den Stern von Bethlehem über Linz, und über unserm MBG-Bethause blieb der Stern stehen.)

Der Herr erhörte unser schwaches Flehen und Bitten, ihm die Ehre! Uns war weihnachtlich zumute an diesem Festtage der Einführung. Wir freuten uns alle über unseren neuen Hirten und auch über die liebe Schwester Jantz und die Kinder. Drei schöne Kinder haben Geschw. Jantzs. Die beiden ältesten Mädchen sangen am Einführungstage das Lied „So nimm denn meine Hände“. Sechs Schwestern sangen „Auf zum Werk, wir sind Mägde des Herrn“, und Schw. Elisabeth begleitete uns auf dem Harmonium.

Geschw. Abe Neufelds sangen zwei herrliche Lieder. Dankeschön, es klang wunderschön!

Br. Staud, Diakon, eröffnete das Fest und sagte: Ich sehe in den Gesichtern unserer Geschwister, wie sie sich freuen über euer Kommen, Geschw. Jantzs.

Es waren viele liebe Freunde von fern und nah gekommen, um mit uns die Freude zu teilen. Br. A. Neufeld leitete den Gottesdienst.

Gerhard Jantzs kamen gesund hier an. Br. Neufeld brachte die liebe Familie mit dem Auto hierher. Wir hatten die Freude und die Ehre, Geschw. Jantzs in Linz als erste zu begrüßen, da wir das Haus und die Kirche hüten durften seit der Zeit, als Geschw. Thielmanns wegfuhren. Der Herr gab auch uns Kraft und Gesundheit, die Arbeit zu tun.

Hier in Linz leben viele Menschen im Dunkeln, sowie auch damals im jüdischen Lande, als der Heiland geboren wurde. Nur etliche kamen, um den Heiland der Welt, das Kindlein im Stall zu Bethlehem zu sehen und anzubeten. Und heute haben auch nicht alle das Vorrecht, einmal nach Palästina zu fahren, um es sich besser vorstellen zu können, wie alles einmal war: Und wir sahen seine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes, Jesus Christus! Unser Vater im Himmel dachte in seiner Barmherzigkeit an uns sündige Menschen. Damit wir nicht verloren gehen, sandte er uns Jesum.

Ja, wir sind dankbar und zufrieden, der Herr erhört Gebete, des sind wir fröhlich!

In Jesu Liebe verbunden, grüßt herzlich eure geringe Schwester

Luise Buxbaum geb. Friesen.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

(Fortsetzung von Seite 8—4)

2. **Die Gewißheit der Treue Gottes.** Das war ja der tragende Grund der alttestamentlichen Hoffnung Israels, nämlich, daß Gott treu ist und Israel nie im Stich lassen wird. Nun mußte Israel aber lernen, daß diese Gewißheit nicht mechanisch aufzufassen ist. Die Gerichtspropheten mußten hier etwas korrigieren. Israel meinte, es konnte leben wie es wollte: Gott ist treu, er hat sein Wort gegeben, er wird Israel hindurchbringen, wird für Israel alles tun, wird seine Verheißungen erfüllen. Gerade das mußte Israel lernen: wenn es nicht nach den Ordnungen Gottes lebte, halfen ihnen die Verheißungen nichts. Jeremia schaut so sehr dunkel, hat so viel Gericht zu verkündigen, und doch sagt er: Ich habe dir meine Bundestreue so lange bewahrt.

Der Apostel Paulus hat auch solche Glaubensgewißheit, und er stützt sie auf Gottes Treue.

B. **Die hohen Absichten Gottes** (Vers 9b)

Paulus hat über die große Gewißheit des Glaubens eine Erklärung gegeben. Zu dieser kommt noch eine Erklärung über die hohen Absichten Gottes in Vers 9b: „. . . durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn." Das ist das höchste und letzte Ziel der Heilswege Gottes: Gemeinschaft mit dem Sohn. Es ist ja auch schon Gegenwartsgut. Wir sprechen heute schon: Abba, lieber Vater. Zugleich ist dieses aber noch Hoffnung.

Wenn wir einmal so durch die Heilsgeschichte gehen, dann sehen wir immer wieder, wie Gott ein Verlangen ausgedrückt hat, mit der Menschheit Gemeinschaft zu haben. Als Johannes die neue Stadt herunterkommen sah, brach er in die Worte aus: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Er wird unter ihnen wohnen, er wird ihr Gott sein und sie werden sein Volk sein. Dieser Gedanke zieht sich durch die ganze Heilsgeschichte.

So schaut eine von Gott begnadete Gemeinde, wenn auch durch Tränen, dem großen Tag der Vollendung entgegen und spricht: „Komme bald, Herr Jesu." Und die Antwort des Herrn ist: „Ja, ich komme bald." In einigen Festen der Juden, die sie aus dem Alten Testament überkommen haben und die heute noch von Juden gefeiert werden, verabschieden die Juden sich, wenn sie das Fest gefeiert haben, mit diesem Wort: Und nächstes Jahr in Jerusalem. Das sagen sie oft, wenn sie auseinandergehen.

So spricht auch die Gemeinde immer wieder, wenn sie an ihre Hoffnung denkt: Und nächstes Jahr beim Herrn. So leben wir immer in der letzten Stunde und erwarten, daß der Herr kommen wird. Wir wollen diese Zeit auskaufen, damit wir auch unanklagbar sein möchten bei seinem Kommen. Amen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Februar im Altenheim zu Vineland. Die Begräbnisfeier war am 12. Februar im MBG-Bethause zu Virgil.

— Am 15. und 16. Februar waren in Winnipeg die Sitzungen des Komitees für Gesangessache der Kanadischen MBG-Konferenz.

— Die Winkler-Bibelschule wird am 24. Februar die Zentral-MBG in Winnipeg besuchen.

— Pred. Joh. Bärg von Virgil, Ontario, diente vom 31. Januar bis zum 9. Februar der MBG in Yarrow und vom 10. bis 15. Februar der Südabbotsford-MBG in B. C. mit Wortverkündigung.

— Am 10. Februar wurde in Saskatoon, Sask., die neue Kirche der Mayfair-MG eingeweiht.

— Aelt. J. H. Enns, Leiter der 1. Mennonitengemeinde in Winnipeg, hat die Gemeinde gebeten, ihn mit Ende 1963 aus Rücksicht auf sein Alter vom Amt zu entlassen. Zu dann soll die Gemeinde einen neuen Aeltesten gewählt haben. Am 22. Januar beschloß diese Gemeinde, an Sonntagvormittagen erst einen Gottesdienst in englischer Sprache und dann einen in deutscher Sprache zu haben. Unter Anleitung des Hilfspredigers der Gemeinde, Br. R. H. Vogt, hat sich eine neue Jugendgruppe aus dem Alter von 15 bis 19 organisiert.

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3–8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

— Das Missionskomitee der Kanadischen Konferenz der Mennonitengemeinden hat beschlossen, in Winnipeg eine Mission unter den Indianern und Mischlingen zu beginnen. Edwin C. Brant soll die Arbeit leiten.

— Cornelius Sawatsky, 21, von 859 Hector Ave., Winnipeg, wurde wegen unvorsichtigen Fahrens zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Am 10. August 1962 wurden, durch eine Kollision seines Autos mit einem anderen, 3 Personen, Mann, Frau und Kind, getötet. Das Unglück geschah etwa 12 Meilen östlich von Winnipeg auf dem Transcanada-Hochwege.

— **Das 1963-„Heimatbuch der Deutschen in Rußland" ist allen Bestellern zugeschickt worden, und es sind noch etliche Exemplare auf Lager. Diese Ausgabe ist reich an Inhalt und Umfang: Rußlanddeutschtum in Uebersee (USA, Kanada, Südamerika), Kirche und Schule, Lebenswege Rußlanddeutscher, Auswanderung nach Rußland u. a. m., darunter mehrere Beiträge von Mennoniten, finden wir auf den 192 Seiten des interessanten illustrierten Buches, zudem enthält es drei Karten von Siedlungen in den USA, Kanada und Südamerika. Wer dieses Buch wünscht, bestelle es bald, es kostet nur $2 plus 20¢ Porto.**

— **Wenn Neueingewanderte aus Europa oder Südamerika uns nach Ankunft in Kanada ihre Adresse melden, erhalten sie auf Wunsch die „Mennonitische Rundschau" drei Monate kostenlos zugeschickt.**

— **Wenn heute unter den Empfängern des englischen MBG-Konferenzblattes „Mennon. Brethren Herald" solche sind, die es nicht lesen, so meldet der Christian Preß das bitte sofort, um unnützen Versand aufzuhalten.**

— In Chilliwack, B. C., plant die 1. Mennonitengemeinde an Wellington Ave., nebenan eine neue Kirche zu bauen und die alte dann für die Sonntagsschule zu benutzen.

— Die 1. Baptistengemeinde in Chilliwack hatte für ihre Jugendkonferenz am 3. Februar folgende Namen unter ihren Rednern: John H. Neumann, Lehrer, W. J. Nickel, Rechtsgelehrter, Wm. Teichröb, Fürsorgebeamter, Henry Pauls, Chirurg.

— Am 3. Februar hatte die MBG in Toronto ihren ersten Gottesdienst im neuen Bethause. Der Bau wurde in etwa 4 Monaten aufgeführt. Br. P. Penner ist Pastor der Gemeinde und Dr. D. Warkentin ist der Leiter der Sonntagsschule, die bereits 174 Schüler hat. Das Bethaus ist auf 272 Ranee Ave.

— Ein Komitee aus Vertretern der Stadt Winnipeg und der Vorstädte East und North Kildoman soll zusammen mit der Verwaltung des Concordia-Hospitals, Elmwood, neben demselben einen Neubau im Werte von etwa $2½ Millionen planen. Davon sollen $2 Millionen von der föderalen und provinzialen Regierung kommen, das Hospital hat etwa $100,000 zur Verfügung, und weitere $400,000 müssen noch gefunden werden. Das neue Hospital soll 150 Betten haben, und das bisherige, das 79 Betten hat, soll Schwesternwohnheim und Schwesternschule werden.

— Die Bücherläden der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden verkauften 1962 Bücher und Sonntagsschulmaterial in Summe von $181,000 (in Rosthern, Sask., für $69,000, in Berne, Indiana, für $52,000 und in Newton, Kansas, für $60,000). Der Buchhandel der Christian Preß der Kanad. MBG-Konferenz, verkaufte 1962 nur in Kanada Bücher und Sonntagsschulmaterial für etwa $110,000.

— Am 29. März wird der Schuldistrikt Rhineland in Südmanitoba nochmals eine Abstimmung durchführen, ob sie auf den Regierungsplan bezüglich Zentralisierung der Distrikte für „high schools" eingehen wollen.

— Leser P. W. Martens von Arnold, B. C., schreibt: „Onkel Jacob P. Janzen, 83, unverheiratet, starb am 5. Februar im Menno-Altenheim bei Abbotsford, B. C. Das Begräbnis war am 8. Februar.

Morgen, am 11. Februar, will ich anfangen zu pflügen. Das warme Frühlingswetter treibt das Wachstum etwas zu früh . . ."

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Peter Reimer, Vineland, Ont., Peter Rempel, Edmonton, Alberta, A. A. Hyde, Winkler, Man., Eugen Martens, Swift Current, Sask., Henry Peters, Gem, Alberta, H. P. Neufeldt, Coaldale, Alberta, D. J. Klassen, Virgil, Ontario. — Peter Reimer kam am 13. April 1962 von Rußland nach Kanada und sah hier seine Frau und Kinder nach 17jähriger Trennung wieder. Nun besuchte er mit Frau Verwandte in Manitoba. — Prediger D. J. Klassen von Virgil, Ontario, dessen „Reiseskizzen" in dieser Nummer zum Abschluß kommen, folgte einer Einladung, in den MBG-n zu Domain, Steinbach, Morden und Kronsgart, Man., mit Wortverkündigung zu dienen.

*

Vereinigte Staaten

— Der erste, langerwünschte Regen dieses Winters ergoß sich am 31. Januar und 1. Februar über die Gegend Dinuba und Reedley, Kalifornien, und in den Bergen fiel reichlich Schnee. Damit hörten die andauernden Nachtfröste auf, die in Zentralkalifornien schon etwa $21 Millionen Schaden in Zitrusgärten verursacht haben.

— Die MBG in Buhler, Kansas, führte am 3. Februar ihren neuen Pastor, Br. Wm. Neufeld von San Jose, Kalif., feierlich ins Amt ein.

— Die Regierung in Washington, D. C., hat bei der UNO dagegen protestiert, daß UNESCO (eine Unterabteilung der UNO) kommunistische Propagandaliteratur herausgibt. Zwei Sowjetvertreter haben ein Buch geschrieben und es im Namen der Organisation veröffentlicht und aus der Kasse bezahlt, für die die USA das meiste Geld beitragen muß.

(Fortsetzung auf S. 12—2)

Frauendienst

Frau George Krahn †,

Nordkildonan, Manitoba.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Gattin im Alter von 63 Jahren, 6 Monaten und 12 Tagen von meiner Seite zu nehmen und sie ins Reich der Freude zu versetzen Sie ist lange leidend gewesen und hatte oft große Kopfschmerzen. Im August 1962 ging sie zur Untersuchung ins Hospital. Ihr Zustand wurde immer schlechter. Sie ist 4½ Monate im Hospital gewesen. Zu Weihnachten durften wir sie nach Hause nehmen und drei Wochen lang pflegen, bis der Herr sie am 12. Januar zu sich rief. Ihre Krankheit war ein Gewächs im Gehirn.

Die Beerdigung war am 16. Januar vom MBG-Bethause aus in Nordkildonan, Man.

Meine liebe Frau war eine geborene Margareta Neufeld. Sie erblickte das Licht der Welt am 1. Juli 1899 in Kronstal, Südrußland. In ihrem 18. Lebensjahr erkannte sie ihren verlorenen Zustand und nahm Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Sie wurde im selben Jahre getauft und in die MBG zu Kronstal aufgenommen.

Am 7. November 1929 reichten wir uns die Hand zum Ehebund. Wir durften 33 Jahre, 2 Monate und 5 Tage Freude und Leid miteinander teilen.

Der Herr segnete uns mit 5 Söhnen und 1 Tochter. 1 Sohn starb im Kindesalter und ein zweiter Sohn verunglückte 1949 tödlich mit einem Farmtraktor.

Die Entschlafene hinterläßt ihren Gatten, 3 Söhne und 1 Tochter, 2 Schwiegertöchter, 4 Großkinder und 1 Schwester in Virgil, Ontario.

Der trauernde Gatte Geo. Krahn
und Kinder,
144 Eade Cresc., Winnipeg 16,
Manitoba.

Frau Heinr. Spenst †,

Yarrow, B. C.

Am 22. Januar fand im MBG-Bethause unter großer Anteilnahme die Begräbnisfeier für Schw. Sara Spenst statt. Br. H. Brucks eröffnete die Trauerfeier.

Eine Schwesterngruppe sang „Es erglänzt uns von Ferne ein Land".

Pred. J. A. Harder, Clearbrook, B. C., sprach über Jes. 38, 1—17. Das Jesajawort war uns eine ernste Mahnung und ein göttlicher Trost. Mancher Ruf aus dieser Zeit in die Ewigkeit kommt unerwartet. Haben wir unser Haus bestellt? Ein Sängertrio sang „Jesus leitet . . ."

Pred. H. Brucks hatte seine Textworte aus Matth. 11 und Hebr. 10, 31. Der Tod der Verstorbenen ist eine göttliche Sprache. Wie gerne hätte Br. Spenst noch ein letztes Wort von seiner lieben Frau gehört! Br. Spenst weiß seine Ehegattin beim Herrn. Sie ist da, wo auch er mit der Familie hin möchte.

Eine Gruppe sang „Wer geht als Sieger durchs Perlentor?" Wirst du? Ehe die Leiche zum Friedhof gebracht wurde, durfte ein jeder noch einen Blick in den Sarg tun.

Gott sei Lob und Dank, dieses ist nicht alles, es folgt die selige Ewigkeit!

Einen herzlichen Dank für alle Liebesdienste!

Die Trauerfamilie.

Lebensverzeichnis

Sara Spenst wurde am 10. Januar 1908 in Pawlodar, Sibirien, Sowjetrußland, geboren. Ihre Eltern waren Joh. Jantzen und Frau Lena. Am 25. Oktober 1925 wanderte sie mit ihren Eltern nach Kanada aus. Hier wohnten sie auf einer Farm bei Grüntal, Manitoba. Am 19. August 1928 wurde Sara auf den Glauben getauft und in die MBG aufgenommen.

Am 12. November 1931 trat sie mit mir, Heinr. Spenst, Sohn von Klaas und Susanna Spenst, in den Ehestand. Wir wohnten 5 Jahre in Grüntal, später etliche Jahre in Coaldale, und dann verlegten wir unsern Wohnsitz nach Yarrow, B. C.

Am 17. Januar 1963, zwischen 7 und 8 Uhr abends, kam sie durch einen Autounfall ums Leben. Ich wurde auch verletzt und mußte ins Hospital.

Sie hinterläßt mich, ihren Gatten, 4 Söhne, 2 Töchter, 2 Schwiegertöchter, 1 Schwiegersohn und 4 Großkinder; ferner ihre Mutter (im Tabor-Heim), 2 Brüder, 2 Schwestern mit Familien in Vancouver, 1 Schwester, Frau Schartner, in Rußland. Sie ist 55 Jahre und 7 Tage alt geworden.

Witwer Heinrich Spenst
und Kinder.
(Im Auftrage eingesandt von
Petrus Martens.)

Das heutige Israel und seine Menschen

Reisebericht von Johannes Jellinek

(6. Fortsetzung.)

Und jetzt darf ich über diesen Text predigen, diesen sonntäglichen Hallelujatext, der von dem Herrn erzählt, der Jerusalem aufbaut und die Vertriebenen Israels sammelt. Ich darf sprechen über Gottes ewiges Jetzt. Die Gedanken stürmen vorwärts und überwinden Zeit und Raum, bis sie vor der großen Weltvision stehenbleiben: „Ich sah eine große Schar aus allen Völkern und Sprachen . . ."

Die große Sabbat-Stille

In der englischen Talmud-Uebersetzung, im Traktat Shabat, steht folgendes: „And the holy and blessed one said unto Moses: I have a fine gift in my hidden stores. Sabbath is its name and I wish to give it to Israel." („Und der Heilige und Gesegnete sagte zu Mose: Ich habe eine kostbare Gabe in meinen verborgenen Schätzen. Ihr Name ist Sabbat, und ich will sie Israel geben.")

Diese schöne Gabe, das Licht im Dunkel der Ghettos, das Hoffnungszeichen während aller Jahrhunderte des Leidens, ist im Land Israel ein selbstverständliches Eigentum aller geworden. Es ist überwältigend, hier zu erleben, wie „die Königin Sabbat" ankommt. Man denkt unwillkürlich an einen englischen Sonntag oder an einen altertümlichen Sonntag in einem Dorf in Schweden oder in Norwegen — aber dort überall liegt ja zwischen dem Lärm des Werktags und der Stille des Ruhetags eine ganze Nacht. Hier in Jerusalem bricht die vollständige Stille ebenso schnell ein, wie das Nachtdunkel das beinahe peinlich starke Licht des Tages ablöst.

Dieser Kontrast ist in Jerusalem vor allem auch aus dem Grund größer, weil sich das Ohr an den Lärm des Werktages noch ganz anders gewöhnen muß als bei uns in Europa. Man kann bekanntlich den Straßenlärm mit elektrischen Apparaten messen, die die sogenannten Lauteinheiten registrieren und eine Kurve mit kräftigen Wellenlinien zeichnen eine Kurve, die mitunter starke Erhöhungen und spitzige Gipfel zeigt, wenn besonders grelle Laute den dumpfen allgemeinen Lärm der Straße übertönen. Hier in Jerusalem würde eine solche Kurve wie eine Bergkette in den Dolomiten aussehen: das ganze Niveau liegt höher als anderswo, und die Gipfel schießen ununterbrochen in steilen, nadelspitzen Sprüngen aufwärts — das sind die Betonmaschinen der Wiederaufbauarbeit, diese kreischenden Maschinen, die ungeduldigen Hammerschläge der Steinmetzen, und das Brausen der Menschenstimmen wird vom wilden Gebrüll und von den Jubelrufen der Kinder übertönt. Lastautos stampfen über die stellenweise aufgerissenen Straßen, und die großen Räder donnern im Rhythmus auf und ab, auf und ab, und immer wieder hinunter in die Schlaglöcher auf der Straße, und es ist wie ein ständiges gall-gall-gall-gall, wie dumpfe Trommeln in dieser Symphonie einer ungeduldigen, aufgeregten und nervösen Arbeit . . . Das ist ein lautmalendes Wort: „gall-gall", das auf hebräisch „Rad" bedeutet. Die Automobile tuten — es ist wie ein gehetztes und hetzendes Schreien, das ununterbrochen anhält, und jetzt mischt sich in dieses Mißgetön und erhebt sich über alle diese Lautgipfel das Rufen der kleinen Zeitungsjungen: „Ma'ariv!" (Abend-Nachrichten), und dieses wiederholt sich immer hastiger und lauter, es blitzt über dem Gerassel der Stimmen und der Maschinen und über dem Tuten der Boschhörner.

Aber plötzlich klingt — weich, aber durchdringend — beinahe scheu ein anderer Ton in all diesen Lärm: ein Hornton. Mit dem Schofar-Horn bläst irgendein Hirte irgendwo in Jerusalem den Sabbat ein. In einer Viertelstunde geht die Sonne unter. Der Sabbat, die Königin, will kommen . . .

Noch einmal ein letzter Anlauf der Stimmen und Laute. Die letzten Omnibusse werden gestürmt. Die Geschäftsleute ziehen die schweren Rollgardinen aus Eisen nieder. Die Automobile fahren schneller. Die Signale werden doppelt laut und doppelt gehetzt. Ungeduldig springen alle über die Straßen, ungeduldig.

Und dann erstirbt alles Leben, dieses gejagte und lärmende Leben.

Die Königin kommt und mit ihr die Stille.

Und jetzt sind die Wächter des Sabbats auf den Straßen: orthodoxe Juden wachen darüber, daß die Sabbatruhe wirklich gehalten wird.

Man sieht diese orthodoxen Juden während der ganzen Woche im Zusammenhang mit alldem, was der israelische Werktag mit sich bringt. Man sieht sie als Wegarbeiter auf den Straßen draußen auf dem Land, als Maurer beim Hausbau, in den schmalen Gassen, wo die Menschen in Basaren noch immer ein Leben führen, das an das Dunkel der alten Ghettogassen erinnert, man sieht sie in den kleinen Läden, aus denen das Gerümpel hinausdrängt auf die Gassen. Man sieht sie in den bestimmten Stadtvierteln, die ganz von ihnen beherrscht sind und die von der Atmosphäre der mittelalterlichen Frömmigkeit beherrscht werden: man sieht diese orthodoxen Juden besonders in Mea Shearim.

Ihre Tracht ist von unzähligen Bildern her bekannt: der lange, schwarze Kaftan und der breite Hut. Die Bärte, die alle Männer tragen, lassen auch die jungen Gesichter alt erscheinen. Die Korkenzieherlocken, die oft 20 Zentimeter lang werden, geben den Jünglingen und Männern ein etwas weibisches Aussehen. Das Leben dieser Menschen ist durchsäuert vom alten Gesetz, und diesem Gesetz leben sie auf eine Weise nach, die keineswegs beschrieben werden kann. Zwischen diesen orthodoxen Juden und dem modernen Teil der Judenheit, also der großen, mehr oder weniger ungläubigen jüdischen Mehrheit, liegt ein tiefer Abgrund. Während die eine Gruppe, die jüdischen Atheisten, sich ganz und gar ohne die Bibel behelfen kann, und während eine andere Gruppe das Alte Testament ausschließlich als ein Geschichten- und Geschichtsbuch des jüdischen Volkes ansieht, faßt die dritte Gruppe, diese orthodoxen Juden, im Talmud geschult, alles Geschriebene als buchstäblich verpflichtend für das Leben des Werktags und des Ruhetages auf.

Diese Korkenzieherlocken (auf hebräisch „pajoth"), Peies, erschienen den mittelalterlichen Feudalherren als etwas unendlich Lächerliches. Wegen dieser Peies haben polnische Schlachtschitzen und deutsche Junker die Ghettomenschen oft und oft gepeinigt. Kinder in allen Ländern des Westens sind hinter diesen bleichen und oft mit gekrümmtem Rücken schleichenden Männern im Kaftan und Peies hergesprungen und haben höhnisch ihre Schimpfwörter gerufen, ihr beißendes „Hepp! hepp! Jude!" Die assimilierten Juden der westlichen Länder wenden sich oft etwas geniert von den Kindern der Orthodoxie ab, wenn sie ihnen als müden Flüchtlingen irgendwo begegnen; diese orthodoxen Juden zogen ja so oft als Flüchtlinge nach Süden und Westen, gejagt von Pogrom oder von russischen Soldaten.

Diese Peies waren oft naß vom Angstschweiß der Todesgefahr und der Flucht.

Aber Gott, der Herr, hat ihnen befohlen, sich zu seinem Gesetz zu bekennen, zu dem strengen Gesetz, das von strengen Rabbinern in vielen Jahrhunderten mühsamer Arbeit im Talmud erklärt und ausgebreitet worden ist wie auf einem gedeckten Tisch. Er, der Herr, hat geboten — ich gehorche . . . Das Haar an den Schläfen abzuschneiden, erscheint diesen orthodoxen Juden wie eine schlimme Tat, die sich gegen Gottes eindeutigen Befehl richtet. Er, der sagt: „Ani Adonai", „Ich bin der Herr", — Er ist der Herr. Und wenn es sich nur um ein solch kleines Bekenntnis handelt, wie es sich darin ausdrückt, Peies zu tragen, so muß es geschehen. Und mag dieses Bekenntnis auch zur Folge haben, daß man verhöhnt wird oder dafür leiden muß — das macht nichts; der Herr hat gesagt: „Ihr sollt euer Haupt nicht rundumher abschneiden noch euren Bart gar abscheren" (3. Mose 19, 27). Und dieses Gesetz gilt für sie noch immer. Denn „Ani Adonai" — „Ich bin der Herr".

Wenn es nur noch wenige Minuten bis zum Beginn des Sabbats sind, beeilen sich die orthodoxen Juden, in die Synagoge, ins Bethaus, zu kommen.

Heute sind sie fein gekleidet und rein. Die Wächter des Sabbats kontrollieren die lange Reihe der Geschäfte, die schon geschlossen sind oder bei denen noch die Rollgardinen „auf Halbmast" stehen. Verspätete, gejagte Menschen kaufen im letzten Augenblick noch ein, was sie bisher vergessen haben und für den Sabbat brauchen, kriechen noch durch irgendeine nicht ganz geschlossene Geschäftstür hinein oder schleichen heraus, und der Geschäftsinhaber schließt nach ihnen ab. Man fürchtet diese „Sabbat-Zeloten". Wenn sie irgendeinem begegnen, der nach dem Beginn des Sabbats raucht oder arbeitet, so zischen sie ihm ihr „Schabbes! Schabbes! entgegen. (Die orthodoxen Juden sprechen im allgemeinen auf der ganzen Welt jiddisch, und das Wort „Schabbes" ist die jiddische Form von „Sabbat".) Diese Sabbat-Zeloten sind sehr aggressiv gegen ihre weniger frommen Brüder und Schwestern, vor allem gegen die, die Auto fahren oder auf irgendeine andere Weise das Gebot Gottes verletzen. Daß der Sabbat nunmehr im Lande Israel der offizielle Ruhetag geworden ist, ist für sie keine genügende Garantie, daß er auch wirklich richtig und nach dem Gesetz gehalten wird. Daß die heilige Sprache der Bibel die Sprache des israelischen Werktages geworden ist — das genügt diesen jiddisch sprechenden Wächtern des Sabbats keineswegs.

Hier steht ein solcher Wächter des Sabbats an der Seite eines Schuhputzers, der noch mit seiner Arbeit beschäftigt ist. Der orthodoxe Jude, ungefähr 30 Jahre alt, schaut der Arbeit zu, bewegungslos. Endlich glänzen die Schuhe des Kunden blank und rein. Und vorübergehend verschwindet der Ausdruck des Leidens in den Augen des orthodoxen Juden. Ein zufriedenes Lächeln gleitet über sein Gesicht, denn noch ist die Sonne ja nicht untergegangen, noch leuchten die Dächer der Häuser im letzten, rosigen Abendschein. Noch ist das Gesetz Gottes nicht übertreten . . . Aber: Da kommt ein anderer Bursche hervor und setzt den einen Fuß mit dem staubigen Schuh auf die kleine Kiste des Schuhputzers und ruft: „Gam ani! Ich auch!"

Einige Leute sind schon länger dagestanden und haben erwartungsvoll den Schuhputzer und den orthodoxen Juden betrachtet. Jetzt sammeln sich viele. Neugierig: Wie wird der Wächter des Sabbats darauf reagieren? Dieses schöne, bleiche Bücherwurm-Gesicht wird von einer Wolke des Schmerzes überschattet. Er streckt die Hand mit den langen, weißen Fingern abwehrend gegen den jungen Burschen: „Jetzt nicht mehr! Es ist Sabbat!"

Der Schuhputzer — ein Araber — hat indessen zu putzen begonnen, und der Bursche lacht: „Gehörst du zur Polizei? Beeil' dich, damit du zurechtkommst ins Bethaus!"

Der Sabbat-Zelot schüttelt den Kopf: „Siehst du nicht: die Sonne geht unter!" Und er zeigt hinauf zum Dach des Hauses.

Die jungen Leute rund umher lachen. Einer im Haufen sagt: „Laßt den Schuhputzer weitermachen — er braucht sein Geld — und in diesem Lande muß man wirklich dazutun, daß man etwas verdient! Er braucht seine Grusch!"

Der Fromme antwortet nach einer Weile leise und einfach: „Es ist Sabbat!" Und er sieht ängstlich zum Dach des großen Gebäudes hinauf — dort sieht man noch eine schmale rosarote Linie . . . Jetzt wird der andere Schuh auf die Kiste des Schuhputzers gestellt. Man sieht es dem orthodoxen Juden an, wie schwer er leidet, und er preßt hervor: „Du hast ja die ganze Woche Zeit gehabt, deine Schuhe zu putzen . . ." Und er schweigt wieder, schüttelt den Kopf und starrt auf die Hände des Schuhputzers, auf diese verarbeiteten, schmutzigen alten Hände, die sich mit der Genauigkeit einer Maschine bewegen.

Das ist ein spannender Wettlauf mit der Sonne. Wird es dahin kommen, daß der Sabbat-Zelot schließlich die Kiste des Schuhputzers nimmt und sie auf die Straße geschleudert? Solches ist hierzulande oft geschehen.

Die Sympathien sind nicht auf der Seite des Sabbat-Zeloten. und jetzt kommt ein anderer junger Mann, stark und groß, kräftig und braungebrannt, und man sieht ihm die geschmeidige Stärke des Arbeiters an. Er sagt: „Nach ihm: ga mani! Ich auch!"

Das Gespräch wiederholt sich. Aber plötzlich schlagen die Sympathien der Umstehenden um und wenden sich dem Sabbat-Zeloten zu, denn der neue Kunde lacht und bedroht den Wächter des Sabbats: „Verschwind in dein Bethaus, du Idiot! Wir machen, was wir wollen!"

Der Wächter des Sabbats ist still. Kein Jude hat ihn bisher noch Idiot genannt. Und ein türkischer Jude antwortet an seiner Stelle. Sehr scharf. Einen Augenblick sieht es aus, als wenn diese zwei jungen jüdischen Riesen ins Handgemenge miteinander kommen sollten. Aber in diesem Augenblick hat der Schuhputzer seine Arbeit abgeschlossen. Er beginnt, die Geräte wegzuräumen und in die kleine Kiste zu. ordnen. Alle stehen still. Die Bewegungen der alten, müden Hände, diese Werktagsbewegungen der Arbeit, werden von allen mit äußerster Spannung beobachtet. Der Wächter des Sabbats folgt mit den Augen jeder Bewegung des Schuhputzers in gespannter Aufmerksamkeit — manchmal mit einem Blick hinauf gen Himmel, der noch blau ist nur ein leichtes Grauwerden ahnen läßt. Und jetzt endlich hängt der Schuhputzer seine Kiste über die Schulter.

Da setzen sich alle, ein ganzer Zug, in Bewegung: voran der Schuhputzer, dicht hinter ihm der Wächter des Sabbats. Er muß zusehen, daß der Schuhputzer auch wirklich nach Hause geht und sich nicht an einer anderen Ecke niederläßt und zu arbeiten beginnt. Und diesen beiden folgen die jungen Burschen, mit dem türkischen Juden an der Spitze, und ein Anhang neugieriger Männer und Frauen.

Plötzlich wendet sich der Sabbat-Zelot um und dankt dem Mann, der ihm geholfen hat und der jetzt äußerst geniert aussieht. Es ist ihm sichtlich peinlich, daß er für den Wächter des Sabbats Partei genommen hat. Der Schuhputzer hat die ganze Zeit nicht ein einziges Wort gesagt, und schließlich wendet er sich nach links und geht in eine staubige und steinige Gasse. Der ganze Zug bleibt stehen. Mit den Augen folgt der Wächter des Sabbats dem Schuhputzer, bis er in einer kleinen, niedrigen Tür verschwindet. Dann geht er mit immer schnelleren Schritten davon. Schließlich beginnt er zu laufen, zur Synagoge.

Es ist Sabbat — die Wände der Häuser sind grau — die Dämmerung senkt sich über Jerusalem — das Dunkel legt sich schon über die Stadt — die Gassen sind leer, leer und still — die Königin Sabbat hat begonnen, ihren heiligen Tag zu regieren.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Leserbriefen

Clearbrook, B. C.

Werter Schriftleiter! Ihre Leser in dieser Gegend würden es sicherlich schätzen, wenn die M.Rundschau ab und zu Veröffentlichungen von unserm beliebten, christlichen Parlamentsabgeordneten, Mr. Alexander Bell Patterson, bringen wollte. In der Hoffnung, daß Sie das gerne tun werden, bitte ich, mir wissen zu lassen, in welcher Form Sie die Aufsätze wünschen, als Artikel, Berichte von Parlamentsverhandlungen, Erklärungen der demokratischen Grundsätze unserer Partei, in Englisch oder übersetzt? Wir würden Ihre Antwort schätzen!

Achtungsvoll grüßt
Jack H. Sawatsky, Präsident von „The Fraser Valley Federal Social Credit Assn."

(Seit wir bezahlte Anzeigen von Wahlkandidaten der 4 politischen Parteien Kanadas [nicht der Kommunistischen] in unserm Blatt aufgenommen haben, damit unsere Leser sich bei den Wahlen orientieren können und weil wir die Einnahmen brauchen, kommen immer wieder Anträge um Aufnahme von Artikeln über Grundsätze der Politik der einzelnen Parteien, über ihre Stellung zur Religion, zum Kommunismus, zur Steuerlast, zur Sozialfürsorge usw. Manches ist wirklich noble Propaganda, aber wenn wir einer Partei die Tür öffnen, machen die andern auch Anspruch auf kostenlosen Raum in unserm Blatte. Abgesehen von unserer Sympathie für diese oder jene Partei, können wir solche Wünsche nicht erfüllen. Was sagen die Leser zu dieser Frage? — Red.)

———

Abbotsford, B. C.

Ich muß meine Gedanken über den Inhalt dieser Zeitung zum Ausdruck bringen. Es ist himmelschreiend, wie unser Mennonitenvölklein „herabgestiegen" ist, seit wir, mit Gottes Hilfe, aus Rußland kamen. Mein Vater wurde dort ermordet, und in dieser Zeitung unterstützt man so einen Mann! In Nr. 51 vom 19. Dezember 1962 war ein Gruß veröffentlicht, mit dem Vermerk, daß er im nächsten Jahr wieder grüßen wolle. Er hoffe, daß die Botschaft des Sohnes des Zimmermanns aus Nazareth befolgt wird. — Neue Demokratische Partei.

Am 23. Januar schreibt Ihr, daß Reklame nicht da ist, um leere Seiten zu füllen, das könntet Ihr auch ohne Geschäftsannoncen tun. Nun, wenn Ihr so die Seiten der M.R. ausfüllt, bekommt Ihr meine Unterstützung dazu nicht.

J. P. Dyck.

(Wir haben Anzeigen von Wahlkandidaten der Kommunistenpartei immer abgelehnt, aber nicht die der andern 4 politischen Parteien Kanadas. Will Br. J. P. Dyck sagen, daß der Einsender jenes Grußes ein Kommunist ist? Das wußten wir leider nicht, danken aber für die Auskunft! — Red.)

———

Chilliwack, B. C.

Das Jahr ist wiederum vergangen, aber wir konnten des schlechten Wetters wegen einige Zeit nicht zur Stadt fahren, um, das Lesegeld einzusenden.

Was den Inhalt der M.Rundschau anbetrifft, gefällt er uns sehr gut. Wir lesen sie gerne und wünschen Euch allen fernerhin Gottes Segen und Beistand in Eurer Arbeit. Wir rufen Euch zu: Werdet nicht mutlos, denn wir beten für Euch.

In Liebe grüßt
Frau Marg. Bergen.

(Treue, betende Leser sind der stärkste Rückhalt für unsere M. Rundschau. Und wenn solche dann noch Umschau halten nach neuen Lesern, die ein deutsches christliches Familienblatt beziehen sollten, so sind wir auch für solche Unterstützung dankbar! — Red.)

Was ist Ihr Recht?

Rechtmaessig in Kanada zugelassene Einwanderer haben die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten wie alle anderen kanadischen Arbeitnehmer.

Die Mehrzahl der Arbeitgeber in Kanada ist ehrlich und gerecht; gelegentlich aber ist es leider doch vorgekommen, daß Einwanderer ausgenutzt worden sind.

- Seien Sie auf der Hut vor unfairen Anwerbungsmethoden!
- Bestehen Sie darauf, daß Ihnen bezahlter Urlaub gewährt wird, wenn Sie darauf Anrecht haben!
- Sehen Sie sich vor, daß Ihnen keine übermäßig hohen Lohnabzüge für Wohnung und Verpflegung gemacht werden!
- Lassen Sie sich nicht als Streikbrecher benutzen!
- Ueberzeugen Sie sich davon, daß in Ihrem Arbeitslosen-Versicherungsbuch alle Marken richtig eingeklebt sind!
- Haben Sie keine Angst, einer Gewerkschaft beizutreten; denn das ist Ihr gutes Recht.
- Fürchten Sie sich nicht, wenn Ihnen etwa ein Arbeitgeber droht, er werde Sie deportieren lassen!
- Falls Sie eine berechtigte Klage über Ihre Arbeitsverhältnisse haben, so wenden Sie sich um Rat an die zuständige Provinzialdienststelle! Wenn Sie nicht wissen, wo diese ist, so erkundigen Sie sich beim nächsten Staatsbürgerschafts- oder Einwanderungsamt, bei Ihrem Geistlichen oder bei einer Organisation Ihrer Volksgruppe! Man wird dort sein Möglichstes tun, um Ihnen zu helfen.

R. A. Bell
Minister für Staatsbürgerschaft und Einwanderung

52-18

Andreas Peters †,

Winnipeg, Man.

Ich, Andreas Peters, wurde am 22. Mai 1880 im Dorfe Neu-Kronsweide, Rußland, im tiefen Tal in der Nähe der Wasserfälle des Dnjepr — den Porogen — geboren, wo ich auch meine Kindheit und Jugendjahre zubrachte. Die Sehnsucht nach dem schönen Dnjepr, mit seinen rauschenden Wasserfällen, ist in mir nie erstorben.. .

Am 21. Mai 1901 wurde ich von Aelt. Peter Klassen dem Vater des 1. Aeltesten unser Schönwieser Gemeinde, Johann P. Klassen, getauft und in die Kronsweider Mennonitengemeinde aufgenommen.

Am 11. Januar 1905 verheiratete ich mich mit Maria Unrau aus Nikolaipol. Uns wurden 5 Söhne geboren. Wir versuchten an verschiedenen Plätzen unser Heim zu gründen, zuerst in Gronau, Mariopoler Kreis, dann in Millerowo, im Donischen Gebiet und schließlich in Schönwiese bei Alexandrowsk. Dort wurde ich in den Staatsdienst einberufen.

Nach dem 1. Weltkrieg und der Revolution verließen wir am 2. Juli 1923 unsere Heimat und wanderten nach Kanada aus. Wir landeten nach 52 Tagen, am 20. August 1923, bei unsern Freunden, Johann P. Rempels, in Chortitz bei Steinbach, Manitoba.

Nach einem Jahr, im September 1924, zogen wir nach Saskatchewan, wo wir in der Nähe von Hanley 9 Jahre Landwirtschaft betrieben. 1933 verlegten wir unseren Wohnsitz auf eine Farm in der Nähe von Waldheim, Saskatchewan, und 1942 gaben wir die Farm auf und zogen nach Winnipeg.

3 unserer Söhne wohnen in unserer Nähe, aber der jüngste, Peter, wohnt mit seiner Familie in Kornwestheim bei Stuttgart, Westdeutschland, und Franz, der so wie auch Peter noch vor dem 2. Weltkriea nach Deutschland ging, ist daselbst spurlos verschwunden, was uns das größte und schwerste Herzeleid bereitet hat.

(Soweit die eigenhändigen Aufzeichnungen des Verstorbenen.)

Bis in sein hohes Alter erfreute er sich einer guten Gesundheit, aber vor etwa 1 Jahr überfiel ihn eine Krankheit, die ihn wiederholt ins Hospital brachte, und der er am Sonntag, dem 13. Januar, erlag. Er ist in seinem Leiden sehr ruhig und gottergeben gewesen, setzte seine Hoffnung auf Gottes Gnade, und wir glauben ihn selig aufgehoben im Reiche des Lichts. Das sei der Trost für uns alle.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin, 4 Söhne, 4 Schwiegertöchter, 9 Großkinder und 3 Schwestern.

Ich danke den Aerzten sowie allen Krankenschwestern recht herzlich für ihre liebevolle Pflege. Gleichzeitig danken wir für alle Teilnahme, Blumen und Karten.

Wwe. Maria Peters und Kinder,
305 Simcoe Street,
Winnipeg 10, Manitoba.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 9—4)

Aus „Mennoblatt" Paraguay:

Friesland: Die Jugend der Mennonitengemeinde hatte vom 4. bis 6. Januar eine Freizeit auf „Isla", dem früheren Bruderhof der Huterer. Gastredner waren Lehrer Jak. Isaak jun. aus Fernheim und Lehrer Heinrich Pätkau aus Volendam. Das Thema war „Christlicher Dienst". Leiter der Freizeit war Lehrer Hans Fehderau.

— Am 22. und 23. Januar fand eine Freizeit der Jugend der MBG in „Isla" statt.

Asuncion: Auf der Leprastation Kilometer 81 war am 22. und 23. Jan. eine Delegiertensitzung. Fragen der Beratung waren medizinische Betreuung der Kranken, Missionsarbeit, Schulangelegenheit und Wirtschaft. Von 570 erfaßten Leprakranken sind bereits 60 Personen gesund erklärt worden.

— Mitte Januar traf Familie Martin Dürksen aus Buenos Aires, Argentinien, hier ein. Pred. Dürksen wird von Asuncion aus die Arbeit des „Christlichen Dienstes der Friedenslehre" überwachen.

— Geschw. Albert Enns wollen im Winter nach Nordamerika reisen. Br. A. Enns ist Stadtmissionar der MBG in Asuncion. Er wird am Missionskursus am MBG-Bibelcollege in Winnipeg, Manitoba, teilnehmen und auf der Kanadischen und der Generalkonferenz der MBG im Juli und August sein.

— An der Arbeitsgemeinschaft der Missionare der Brüdergemeinde, in der Zeit vom 22. bis 23. Januar, brachte Pred. Jakob P. Neufeld, Kanada (zur Zeit in Uruguay), einige Vorträge.

— Missionar Nelson Litweiler, Direktor des Bibelseminars in Montevideo, Uruguay, weilte in Asuncion, um an Besprechungen über eine gemeinsame Missionsarbeit in Paraguay teilzunehmen. Zu diesen Beratungen vom 23. bis 24. Januar waren Vertreter der EMB in Fernheim, der Kolonie Menno und der Mennonitengemeinden in Paraguay zugegen.

Foz de Iguazu: 47 Vertreter der Jugendorganisation der Mennonitengemeinden von Uruguay, Brasilien und Paraguay trafen sich hier zu einer Rüstzeit vom 17. bis 20. Januar. Das Programm umfaßte Berichte aus den Jugendgruppen, Vorträge, Diskussionen und Besichtigung der Wasserfälle und der internationalen Brücke über den Paranafluß.

Neuland: Die Familie Abram Ratzlaff aus Einlage hat die Chulupie-Missionsstation in Neu-Halbstadt übernommen, bis Geschwister Walter Rennerts von ihrem Urlaub aus Deutschland zurückkommen.

— Es hat im Januar mehrere Male gut geregnet, so daß es nach der langen Trockenheit wieder ganz naß ist. Die Felder stehen vielversprechend da, wofür wir sehr dankbar sind.

Fernheim: Die aus Nordamerika gespendeten Schultische wurden im Januar zusammengestellt und an einige Schulen der Kolonie abgegeben. Leider konnten nicht alle Wünsche erfüllt werden.

— Dr. med. Gerhard Dollinger und fast alle Krankenschwestern begaben sich Ende Januar nach Independencia, wo sie eine Ferienwoche in den Bergen genießen wollen.

— Auf Kilometer 220 im Norden der Kolonie erschienen rund 20 junge Moros (Männer und Frauen). Dringend wollten sie mitfahren mit dem Ziel: Filadelfia—Asuncion. Sie zeigten keinerlei feindliche Haltung.

— Der Trans-Chaco-Weg ist für eilige Reisende in dieser Regenperiode sehr ungünstig, und das wöchentliche Flugzeug kann unmöglich alle Reiselustigen befördern.

— Pred. Jakob P. Neufeld, Kanada, der gegenwärtig das Missionshaus der Brüdergemeinde in Montevideo, Uruguay, leitet, ist zusammen mit seiner Frau nach dem Chaco gekommen. Vorher nahm er an der Konferenz in Friesland und an dem Treffen der Missionare in Asuncion teil, wo er mit Vorträgen diente.

* * *

Ostberlin. — Zur Musterung für den Wehrdienst in der Sowjetzonen-Volksarmee hat das Verteidigungsministerium in Ostberlin die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1939 und 1943 aufgerufen.

* * *

Kanada. — Im Zusammenhang mit der Kontroverse in Kanada über die Ausrüstung mit amerikanischen Atomsprengköpfen sind Handelsminister und der stellvertretende Verteidigungsminister Sevigny zurückgetreten. Sie erklärten, sie könnten nicht länger im Kabinett Diefenbaker mitarbeiten, da sie mit der Verteidigungspolitik des Ministerpräsidenten nicht übereinstimmten.

Beide Minister erklärten sich solidarisch mit dem zurückgetretenen Verteidigungsminister Harkneß, der für eine Annahme der angebotenen amerikanischen Atomsprengköpfe für die kanadischen NATO-Streitkräfte und die Luftverteidigung auf dem nordamerikanischen Kontinent eintritt.

* * *

USA—Ceylon. — Zwischen den USA und Ceylon ist es zu einer ernsten Krise gekommen. Nachdem die ceylonesische Regierung 83 Tankstellen zweier amerikanischen Oelgesellschaften verstaatlichte, bisher aber keine Vorschläge für die Entschädigung gemacht hatte, stellte die amerikanische Regierung die Auslandshilfe für Ceylon ein. Die Finanzierung von 14 Projekten, die mit amerikanischen Anleihen oder Schenkungen bezahlt werden sollten, entfällt damit.

* * *

USA. — Die Kubafrage scheint die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten wieder zu verschlechtern. Der amerikanische Außenminister Rusk hat — wie verlautet — dem sowjetischen Botschafter Dobrynin in einer als außergewöhnlich bezeichneten langen Aussprache deutlich zu verstehen gegeben, daß die Vereinigten Staaten endlich zu wissen wünschten, wann die Sowjetunion ihre 17,000 militärischen Instrukteure von der Insel abzuziehen gedächte. Die sowjetische Regierung hat jedoch offensichtlich nicht die Absicht, dem Drängen Kennedys auf baldigen Abzug der sowjetischen Soldaten nachzugeben. Chruschtschow erklärte in Moskau, es handele sich keineswegs um „kampfkräftige" Soldaten, sondern lediglich um „Instrukteure für unsere kubanischen Kameraden".

— In New York streiken gegenwärtig die Zeitungsdrucker. Aus diesem Anlaß veröffentlicht die in New York erscheinende Wochenzeitung „Aufbau" die Zuschrift eines Setzers, die folgenden Wortlaut hat: „Ich bin Mitglied der Gewerkschaft der Drucker. Hungerlöhne gibt es schon seit Jahrzehnten nicht mehr in unserem Beruf. Selbst unsere Lehrlinge werden so gut bezahlt, daß sie eine Frau ernähren könnten. Dieser Streik wird für ein 3. Fernsehgerät geführt (zwei haben wir schon lange) oder für ein zweites Auto."

— Der amerikanische Forschungsballon „Tandem", mit dessen Hilfe die Atmosphäre des Mars beobachtet werden soll, wurde am 11. Februar gestartet. Bis zum 1. März nämlich nähert sich der Mars der Erde auf 96 Millionen Kilometer. Eine ähnliche Annäherung folgt erst wieder in zwei Jahren. Zunächst wird ein Ballon von 15 Meter Durchmesser aufsteigen. In 4,200 Meter Höhe entfaltet sich dann ein 78 Meter messender zweiter Ballon, der eine Höhe von 24,000 Metern erreichen soll. Er ist mit einem großen, 2,8 Tonnen schweren Teleskop ausgerüstet, mit dem Aufnahmen von der Mars-Atmosphäre gemacht werden können.

— Der amerikanische Evangelist Billy Graham kritisierte in New York heftig die wachsende Säkularisierung in den öffentlichen Schulen der Vereinigten Staaten. Indem er mit zornrotem Gesicht die Faust auf den Tisch schlug, wandte er sich gegen den „teuflischen Plan", das traditionelle Erziehungssystem Amerikas „durch Verweltlichung zu unterhöhlen". Die ersten Früchte seien „eine Flut von Jugendverbrechen, die unsere Nation überschwemmt".

— Das amerikanische Verlagshaus Field Enterprises Educational Corp. hat den 16 Astronauten der USA rund 3.2 Millionen Dollar für persönliche Erlebnisberichte aus ihren zukünftigen Weltraumfahrten angeboten. Außerdem soll jeder Weltraumfahrer eine Versicherung in Höhe von 100,000 Dollar und die Garantie ein Lebensstellung nach dem Aussch den aus den Diensten der Regi rung erhalten. Die Verhandlunge zwischen dem Verlag und den A wälten der Astronauten haben b gonnen.

* * *

Schweiz. — Die Schweiz teilt den letzten beiden Jahren m Westdeutschland das Schicksal, da Land mit der am raschesten fo schreitenden Teuerung zu sei Beide Industrieländer sehen si wegen der Preiserhöhungen in i rer Konkurrenzfähigkeit auf de Auslandsmärkten beeinträchtigt.

* * *

Rotchina—UdSSR. — Die S wjetunion hat am 10. Febru China zu einem 2seitigen Gesprä über die Bereinigung der Diff renzen hinsichtlich der Strategie d Weltkommunismus aufgeforde Der Vorschlag ist in einem ande halbseitigen Artikel der „Prawda enthalten, in dem gleichzeitig m beschwörenden Worten auf die G fahr hingewiesen wird, daß d Westen aus der Uneinigkeit d kommunistischen Lagers Nutzen z hen könnte. Mit dem chinesisch Vorschlag einer Weltkonferenz d kommunistischen Parteien erklä sich das Blatt im Prinzip einve standen, betont jedoch, daß da erst einige Voraussetzungen erfü und einleitend zweiseitige Gespr che geführt werden müßten. D Einheit der kommunistischen Pa teien auf der Grundlage des Ma rismus—Leninismus und die G schlossenheit der „Länder des S zialismus" sei heute notwendig als je zuvor, um in möglichst ku zer Zeit den wirtschaftlichen We bewerb mit dem „Kapitalismu im Weltmaßstab zu gewinnen, hei es einleitend in dem Artikel.

— Mit dem Einverständnis einer Konferenz aller kommuni schen Parteien, auf der die ide logischen Gegensätze diskutie werden könnten, hat N. Chrus tschow gegenüber Peking zurück steckt. Chruschtschow muß dam rechnen, auf einem solchen Kon bei dem mehr als 80 Partei der Erde versammelt sein würde mit seiner Auffassung von d friedlichen Koexistenz ins Hint treffen zu geraten. Denn d Kreml hat zwar die Unterstützu des europäischen Ostblocks, m Ausnahme Albaniens, und d kommunistischen Parteien a Westeuropa. Aber die meist kommunistischen Länder Asie und die Parteien der Entwi lungsländer neigen dem milita ten Kurs Pekings zu. Dort hab die Beauftragten Maos gut vor sorgt und sich die Unterstützu dieser Länder für ihre Argume gesichert, daß nur ein revoluti närer Kurs zum Ziele führen k ne. Chruschtschow machte deutli daß ihm vor allem an einem Tr fen mit Mao Tse-tung gelegen i

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4 - 4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Fragen Sie ihren Arzt oder Apothek
Knoblauch ist gut für Sie
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltu
Bleiben Sie stark und gesund! S Jahrhunderten benutzen Millionen M schen Knoblauch als Gesundheitsmit weil sie von der Heil- und Staerkun wirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ein natuerliches Antiseptikum, das d Blutkreislauf reinigt. ViVele Leute ru men seine Hilfe bei Arthritis oder Rh ma. Adams-Knoblauchperlen enthal Salicylamide — ein bewaehrtes Schm zentilgendes Mittel. Adams-Knoblau perlen enthalten reinen Knoblauchsaft der ganzen Knoblauchzwiebel und in d ser konzentrierten Form bekommen alles das Gute, was diese wunderbar verlaessige Pflanze zu bieten hat, in vo Staerke. Adams Knoblauchperlen sind ruch- und geschmacklos in praktisc Kapselform. Holen Sie sich noch he ein Packung und Sie werden sehen, gut sie auch Ihnen helfen — Sie wer dann wirklich froh sein, es getan zu hab

Das Einlenken Chruschtschows unterstreicht die These, daß dem Kreml an einem offenen Bruch mit seinem Gegenspieler nicht gelegen ist. Chruschtschow ist ein Pragmatiker. China hat nicht nur wirtschaftliche Rückschläge erlitten, sondern es ist auch eine angehende Atommacht, mit der das Gespräch, von Moskau aus gesehen, nicht abreißen darf.

* * *

England. — Die britische Königin Elisabeth II. und Prinz Philip befinden sich wieder auf einer Weltreise. Nach einem Besuch der Fidschiinseln im Pazifischen Ozean fuhr das Königspaar mit der Yacht „Britannia" nach Neuseeland und hat die Städte Auckland und Napier besucht.

Dann ging es weiter über Wellington zum Süden Neuseelands. Etwa am 18. Februar sollte die australische Hauptstadt Canberra mit dem Flugzeug besucht werden. Der Süden Australiens wird mit dem Schiff bereist. Besuche der Städte Adelaide, Melbourne, der Insel Tasmanien mit der Hauptstadt Hobart, und der Städte Sydney und Brisbane stehen auf dem Programm.

Weiter geht es wieder mit dem Flugzeug quer über Australien hinweg zum Norden und Westen des Kontinents. Gegen Ende März werden die Königin und Prinz Philip mit dem Flugzeug die Heimreise antreten.

— Von dem Staatssekretär im britischen Gesundheitsministerium, Bernhard Braine, der es ja eigentlich wissen muß, stammt die freilich ziemlich verallgemeinernde Behauptung: „Ein Psychopath ist jemand, der Luftschlösser baut. Der Neurotiker lebt in diesen Luftschlössern und der Psychiater zieht die Mieten dafür ein."

* * *

Vereinigte Staaten — Sowjetrußland. — Niemand weiß, wo der „freie" Weltraum beginnt, wo der „unfreie" Luftraum und damit das Hoheitsrecht eines Staates in der Vertikalen endet. Und niemand schert sich darum. Der eine bittet den anderen nicht um Erlaubnis, Hunde, Kameras oder Offiziere über dem Gebiet des anderen kreisen lassen zu dürfen. Es gibt keine Grenzen, keine Schlagbäume, keine Zöllner. Die alte Welt, die wir kannten, ist so klein geworden, so zusammengeschrumpft, so „eingelaufen", daß es von der Kuppel des Kapitol in Washington bis zu den Türmen des Kreml nur noch ein kosmischer Ausflug von 18 Minuten ist. Aber gerade deshalb macht man sich im Kapitol Gedanken, wo in dieser Zeit ohne Grenzen wohl die Grenzen des Kreml liegen. Und da man das Ziel kennt, das der Osten verfolgt, bleibt dem Westen keine andere Wahl, als für den Sieg im astronautischen Wettkampf einen astronomischen Preis zu zahlen und einen Scheck auf die Zukunft zu ziehen. Und dieser Scheck der Vereinigt. Staaten für das am 1. Juli beginnende Finanzjahr 1963/64 lautet auf $5,712,000,000. Nach ernsthaften Schätzungen werden die USA 1970 in einem einzigen Jahr 20 Milliarden Dollar für den Weltraum aufbringen müssen. Und viele meinen, daß diese Summe eine konservative Einschätzung sei. Präsident Kennedys Weltraum-Budget von 5,7 Milliarden Dollar für das kommende Jahr ist ein dickes Budget. Aber ist es dick genug? Denn der Weltraumchef Amerikas, James Webb, hat angedeutet, daß ein Budget von etwas über 6 Milliarden Dollar das Apollo-Mondflugprogramm noch mehr beschleunigen könnte. Da es nun das erklärte Ziel der Vereinigten Staaten ist, vor den Russen auf den Mond zu landen, zweifelt mancher die Weisheit einer Investition von „nur" 5,7 Milliarden an, die vielleicht „nur" zu einem 2. Platz auf dem Mond ausreicht. Sie sagen: Es gibt keinen zweiten Platz in dem Wettlauf um den Mond.

* * *

Irak. — Nach dem blutigen Umsturz im Irak sind die Sieger über Kassem von fast allen arabischen Staaten anerkannt worden. Während die Revolutionäre von Ruhe im ganzen Land sprechen, berichten Reisende von vereinzelten Kämpfen. Die Offiziersjunta wird offenbar im ganzen Land von der Mehrheit unterstützt. Jedoch leisteten kleine Gruppen von Kommunisten an mehreren Stellen Widerstand. Nach Angaben eines UNO-Beamten haben der Angriff auf das Hauptquartier Kassems und die nachfolgenden Kämpfe mehr als tausend Todesopfer gefordert. Beobachter verweisen darauf, daß die Revolutionäre zwei Kurden in das neue Kabinett aufgenommen haben. Damit könnte der erste Schritt für eine Beilegung des Konflikts zwischen Bagdad und den Aufständischen unter Barazani getan sein. Am Tod Kassems herrscht jetzt kein Zweifel mehr, nachdem die Revolutionäre seine Leiche in einer Fernsehsondersendung gezeigt haben. Der Gestürzte wurde nach dem Urteil eines Militärtribunals standrechtlich erschossen. Die Hinrichtung Kassems und seiner Mitarbeiter entspricht den Gesetzen irakischer Machtkämpfe, denen Kassem selbst 4 Jahre lang folgte. Eine neue Offiziersjunta hat Rache genommen für ihre hingerichteten oder in Revolten gefallenen Kameraden. Weil die Erhebung nationalistischer Offiziere in Irak unter antikommunistischem Vorzeichen stand, so erfolgt nun die Abrechnung mit Kassems Anhang unter diesem Zeichen. Die neue Junta hat durch ihrem Aufruf, alle kommunistischen Aufständischen anzuzeigen, die Straße freigegeben für eine Kommunistenjagd. Kassem hat diese erbitterte Zwietracht selber hervorgerufen, weil er sich selbst nur durch die Schürung der Gegensätze an der Macht halten konnte. Tatsächlich scheint er noch in der vergangenen Woche einigen Kommunisten neue Posten in der Armee angeboten zu haben, woraufhin dann nationalistische Offiziere putschten. Die Revolutionsobersten Mustafa Nasrat und Hashima haben sofort ein Kabinett gebildet, an dem sie selbst nicht beteiligt sind. Die neue Regierung ist eine Mischung aus Militärs und Fachministern.

* * *

Indien. — In den Städten Indiens hat ein Sturm auf die Juweliergeschäfte eingesetzt. Die Bewohner wollten noch soviel hochkarätiges Gold wie möglich kaufen, ehe die Verordnung der Regierung in Kraft trat, nach der von nun Goldschmuck mit einem Feingoldgehalt bis zu 14 Karat gekauft werden darf. Mit dieser Maßnahme soll die Goldhamsterei eingedämmt werden.

— Eine neue Pockenepidemie ist im nordindischen Staat Uttar Pradesh ausgebrochen. Bisher sollen etwa 5000 Personen an der Seuche gestorben sein.

* * *

Abrüstungskonferenz. — Die Abrüstungskonferenz in Genf, die am 20. Dezember vergangenen Jahres vertagt worden war, trat am 12. Feb. wieder zusammen. Ihr gehören Vertreter aus 17 Ländern an. Im wesentlichen geht es um die unterschiedlichen Auffassungen der USA und Rußlands über die Kontrolle der Einhaltung eines atomaren Versuchsverbots. Während die Sowjets sich damit einverstanden erklärten, jährlich drei Kontrollen zuzulassen, bestehen die Amerikaner auf mindestens acht. Trotz der Wiederaufnahme der amerikanischen unterirdischen Atomversuche ist der Leiter des US-Abrüstungsamtes, William C. Foster, gemäßigt optimistisch und rechnet mit einigen Fortschritten bei Wiederaufnahme der Verhandlungen. Der stellvertretende sowjetische Außenminister Kusnezow bezeichnete die neuen Versuche als „ernstes Hindernis" für die Gespräche.

* * *

Norwegen. — Obwohl nach norwegischem Gesetz die Befreiung von der Militärdienstpflicht wegen religiöser Motive möglich ist, verurteilte ein Gericht in Drammen einen jungen Norweger, der seiner Dienstpflicht „aus religiösen Gründen" nicht nachgekommen war, zu 597 Tagen Aufenthalt in einem zivilen Arbeitslager. Die Begründung für dieses Urteil: Der angebliche Pazifist verdiene sein Geld im Zivilberuf in einer Geschützfabrik.

* * *

Westdeutschland. — Vorräte an Arzneien und Verbandsmitteln, Trockenplasma und ärztlichem Gerät im Wert von rund 200 Millionen Mark wurden in der Bundesrepublik für den Notfall eingelagert.

— Die Lufthansa, die im Weltluftverkehr nach Passagierkilometern an elfter Stelle steht, befliegt gegenwärtig ein Streckennetz von rund 111,000 Kilometern.

— Mit den bisher gezahlten 20 Millionen Mark für die Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts hat die Bundesrepublik zwei Drittel der übernommenen Leistungen erfüllt.

— Zu meist dreimonatigem Studienaufenthalt sind im vergangenen Jahr 362 ausländische Wissenschaftler aus 61 verschiedenen Ländern in die Bundesrepublik gekommen.

— 1950 studierten an westdeutschen und Westberliner Universitäten und Hochschulen rd. 100,000 Studenten, 1960 waren es bereits 200,000, das heißt, ihre Zahl hat sich innerhalb eines Jahrzehnts verdoppelt. Die Statistiker schätzen, daß bis zum Jahre 1986 etwa 400,000 junge Menschen studieren werden. — Im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen nur etwa 10 Prozent der Abiturienten eine Hochschule besuchten, nehmen jetzt etwa 80 Prozent ein Studium auf.

* * *

Algerien. — Der Unabhängigkeitskampf Angolas sei auch der Kampf Algeriens, hat Ben Bella auf einer von mehreren Kundgebungen für die Bevölkerung der portugiesischen Kolonie betont.

* * *

Sowjetrußland. — Die Wiedervereinigung Deutschlands sei angesichts der weltpolitischen Situation eine „Phantasterei", erklärte Ministerpräsident Chruschtschow in Moskau. In einem zweistündigen Gespräch mit dem britisch-kanadischen Zeitungsmagnaten Roy Thomson meinte der Regierungschef, der entscheidende Schritt zur Lösung der deutschen Frage bleibe der Abschluß eines Friedensvertrages mit „beiden deutschen Staaten".

Das Beste, was getan werden könnte, fügte Chruschtschow hinzu, wäre eine Klausel in dem Vertrag, in der die Unterzeichner ihre Uebereinstimmung darüber erklären, die Wiedervereinigung unter der Voraussetzung zu fördern, daß die deutsche Bevölkerung den Wunsch nach Einheit zeigt.

Als ziemlich bedeutungsvoll bezeichnete es Chruschtschow, daß die Berliner Mauer durch die Schließung der Grenze für die „DDR" die gleiche Situation herbeigeführt habe, wie sie für Ungarn, die Tschechoslowakei und andere kommunistische Länder bestehe. „Wenn wir einen Friedensvertrag unterzeichnen, wird sich aus diesem Grunde nichts ändern."

Zu internationalen Fragen Stellung nehmend, wies Chruschtschow den Gedanken zurück, daß eines Tages die Sowjetunion, Großbritannien und Amerika gegen Peking stehen könnten. Als Chruschtschow von den Chinesen als „unsere Freunde und Brüder" sprach, meinte der kanadische Zeitungsmagnat fragend „Freunde?" und machte dabei die Geste des Halsabschneidens. Chruschtschow antwortete ruhig, es gebe ein russisches Sprichwort, das sage, wenn gute Freunde miteinander streiten, tun sie dies nur zu ihrer Unterhaltung.

Thomson hatte für mehr als 150 führende englische Geschäftsleute einen Wochenendbesuch in Moskau arrangiert. Die Sowjetregierung stellte den Gästen das größte Verkehrsflugzeug der Welt, eine Maschine vom Typ TU-114, für den Hin- und Rückflug zur Verfügung.

* * *

Australien. — Der von einer Agentin als Spion entlarvte sowjetische Botschaftssekretär in Canberra, Skripow, hat Australien verlassen.

* * *

Polen. — Nach Berichten ist, wie der Londoner „Sunday Telegraph" meldet, die Synagoge in Lemberg, der Hauptstadt der westlichen Ukraine, geschlossen worden. Der Schließung sind heftige Anfeindungen der jüdischen Presse vorausgegangen. In Lemberg leben mehr als 30,000 Juden.

* * *

Paraguay. — In Paraguay fand am 10. Febr. eine Präsidentenwahl statt. Mit einem sicheren Sieg des jetzigen Präsidenten Strößner hatte man gerechnet.

* * *

Vatikanstadt. — Nach achtzehnjähriger Gefangenschaft in der Sowjetunion ist der 71 Jahre alte Erzbischof Josyf Slipyj, zuletzt Metropolit von Lemberg, und der letzte Bischof der mit Rom unierten Kirche des ukrainisch-byzantinischen Ritus, am Wochenende überraschend in Rom eingetroffen. Er wurde von Papst Johannes empfangen.

Der Bischof war 1945 zusammen mit zehn anderen Bischöfen zu Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt worden. Sie sollen während des Krieges mit den Deutschen zusammengearbeitet haben. Er ist der einzige Ueberlebende dieser Gruppe. Slipyj wurde 1957 in einem Ort bei Moskau interniert, dann aber wieder nach Sibirien gebracht.

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.

Filialen:
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Mennonite Brethren Collegiate Institute
sucht zwei Lehrer
für das Schuljahr 1963/64, einen für die Grade 7 und 8, einen für „Science" und Mathematik für die Grade 9 bis 12.
Bevorzugt wird ein Lehrer mit Ausrüstung für „physical education".
Anträge richte man bitte an:
P. G. Klassen, MBCI, 173 Talbot Ave., Winnipeg 5, Man.
Telefon LE 3-1502, abends ED 9-2685
oder an:
H. W. Redekopp, 1126 Henderson Hwy., Winnipeg 16, Man.
Telefon ED 9-1961, abends ED 4-7386

Geschäftsführer zum sofortigen Antritt gewünscht für das
Bethesda-Heim
bei Vineland, Ontario.

- Muß Geschäftserfahrung, Kenntnisse in Buchführung und auch Empfehlungen haben.
- Lohn nach Qualifikation von $400 bis $450 monatlich.
- Bewerber von Manitoba wenden sich an H. W. Redekopp, 1126 Henderson Hwy., North Kildonan (Winnipeg 16), Man.
- Andere Bewerber wenden sich an C. J. Rempel, 58 East Ave, Kitchener, Ontario.

Reiseskizzen

von D. J. Klassen, Virgil, Ont.

(Schluß.)

Am letzten Abend in Manitoba auf dieser Reise war ich in Domain bei Geschw. Jakob Pauls. Diakon Pauls ist Leiter der Ortsgemeinde. Ich kehre dort sehr gerne ein. Wir lernten uns im Herbst 1922 kennen, als unser Jahrgang (1901) in die Rote Armee einberufen wurde. Es war in Nikolajew, Ukraine, und wir waren dort einige Zeit zusammen. Wenn wir uns heute treffen, denken wir auch immer an jene unvergeßlichen Jahre unter dem „Roten Stern". Wir waren damals beide jung im Glauben. In den Abteilungen, wo wir standen, waren nur wenige Bekehrte. Wir waren mitten unter vielen Gottlosen und es war durchaus nicht leicht. dort treu unsern Herrn zu bekennen. Es galt, entweder entschieden Christ zu sein oder mit dem Strom der Zeit zu schwimmen. Wir liebten unsern Heiland und waren bereit, für ihn einzustehen und auch um seinetwillen zu leiden, und das machte glücklich. In solcher Umgebung galt es, Gott mehr zu gehorchen, als den Menschen (Apg. 5, 29). Solange es draußen schön war, hatten wir unsere geistliche Gemeinschaft am Ufer des Ingulflusses. Als Kälte und Regen einsetzten, mußten wir unsere Andacht drinnen haben, mitten im Lärm und Fluchen der großen Kasernen. Es gab einen schweren Kampf, abends vor dem Schlafengehen am Bett zum Gebet niederzuknien, denn es brachte Verspottung ein. Wir durften es aber erfahren, daß der Herr auf unserer Seite war und uns half, für ihn zu zeugen. Immer wieder ließen die Vorgesetzten uns vor die Mitdienenden laden, die uns dann giftige Fragen stellten. Wir hatten als Trost die Worte Jesu: „ . . . denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt" (Matth. 10, 19). Er läßt die Seinen nicht im Stich!

Das Hauptgewicht in dem Programm der Roten Armee hatte man auf den politischen Unterricht gelegt. Die Kerle sollen als vernünftige Menschen in die Dörfer zurückkehren, sagten sie von uns. Jeden Morgen mußten wir 1—2 Stunden einem Redner zuhören, der uns die Ideologie von Karl Marx und Lenin einzuschärfen suchte. Das tat er oft mit solchem Eifer, daß er dabei fast weinte: Diese Lehre müsse man essen und dafür sterben wollen, so lieb müsse man sie haben! Meistens ergingen sie sich dabei in solch glühenden Haß gegen die kapitalistischen Länder, daß es einem zuwider wurde. Der Haß gegen die Christen hat seitdem noch viel schärfere Formen angenommen. „Aber der im Himmel wohnt . . . wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn . . . sie schrecken " (Psalm 2, 4—5).

An dem Abend bei Geschw. Pauls hatten wir eine ungestörte, liebe Gemeinschaft. Auch Lehrer Peter Rempel und Frau von Rosenort waren dorthin gekommen. Am nächsten Morgen fuhr Br. Pauls mich nach Winnipeg zum MBCJ zur Morgenandacht und dann noch zu meinen lieben Gastgebern, Geschw. Is. W. Redekopps. Br. Redekopp fuhr mich dann zum Bahnhof und ich bestieg den Zug zur Heimreise.

Draußen rieselte der Schnee leise und breitete eine weiße Decke über alles. Ich saß noch lange und dachte über das in den letzten 4 Wochen Erlebte nach. Wie dankbar war ich meinem Herrn für die Zeit solcher Erquickung.

Gerne hätte ich in Manitoba auch einen alten Bruder besucht, der unserer Gemeinschaft in Rußland und später viele Jahre hier in Kanada zum Segen gewesen ist, Br. D. D. Derksen in Boissevain. Möge der Herr seinem Diener einen gesegneten Lebensabend schenken!

Beim Nachdenken beschäftigten mich manche Fragen, zum Beispiel: Warum haben wir in unserm Volke heute so wenig Bekehrungen? Wie kommt es, daß die Bibel- und Gebetsstunden und die Klassen für Erwachsene in der Sonntagsschule so schwach besucht werden?

Hat das Wort „Tastet meine Gesalbten nicht an" (1. Chron. 16, 22) heute noch seine Geltung?

Brauchen wir eigene höhere theologische Lehranstalten?

Wie stehen wir zu den Fernsehprogrammen?

Wie stehen wir zu der Entblößung durch knappe Bekleidung unter uns?

Haben wir noch allgemeines Priestertum?

Wie bekommen wir die vielen Entkirchlichten in den Großstädten wieder zurück in die Gemeinde?

Vielen treuen Gotteskindern liegt die Frage nach den Bekehrungen in unserm Völklein und in unserer Umgebung schwer auf dem Herzen, und sie suchen ernstlich nach den Ursachen. Wortverkündigung haben wir viel, sollte die Schuld in der Lauheit unserer Gemeindeglieder liegen? oder in unserm Materialismus? Ist unser Zeugnis dadurch nicht sehr geschwächt worden? Sollten wir zudem nicht auch sagen, daß es bei manchen, die sich heute für bekehrt ausgeben, vielleicht nie zur tiefen Buße, zur Sündenvergebung und zu einer frohen Heilsgewißheit gekommen ist? Gott schenke uns eine biblische Neubelebung zu einem Erwachen aus unserer Trägheit, damit die Sorge um das Heil der Verlorenen wieder an erster Stelle stände!

Wie ist es mit dem Besuch der Bibelstunden? Manchenorts hat man den Mittwochabend mit gutem Erfolg zu einem Familienabend gemacht, an dem allen Altersstufen etwas geboten wird. Das erfahren auch wir in Virgil. Viele besuchen diese Stunden, aber es fehlen auch manche. Warum kommen manche nicht? sind sie satt? Wir können nur am Wort geistlich wachsen.

Tief betrübt fragt man hin und her, warum das warnende Gotteswort „Tastet meine Gesalb nicht an", so wenig beachtet wir d. h. in der Stellung der Gli der der Gemeinde ihren Leitern u Predigern gegenüber? Gilt de das Wort heute nicht mehr? Be tont doch auch das Neue Testa ment diese Wahrheit, zum Beispie in 1. Thess. 5, 12. 13 und Hebr 13, 17 u. a. m. Sicher haben sol che Schriftworte heute noch ihr volle Bedeutung und es kann ei Nichtachten derselben zu schwere Folgen führen. Dadurch habe manche Gemeindeglieder den Frie den verloren und ihre Gemeinde die Reinheit.

Für unsere höheren theologi schen Bildungsanstalten wolle wir Gott jeden Tag danken, den unsere Gemeinde, das Reich Got tes und die Mission brauchen sie Die Zeit ist sehr nahe, daß alle Irdische vergehen wird und nu das bleiben wird, was Ewigkeits wert hat. Unsere Schulen sind de größten Opfer wert!

Ueber T.V. ist schon wiederhol geschrieben und noch vielmehr ge redet worden. Unsere MBG-Kon ferenz hat dagegen Stellung ge nommen, und doch stehen in man chen Häusern der Gemeindeglie der diese Apparate. Wir wolle alles Schädliche, was an T.V. Programmen, über Radio, in Film und durch Schundliteratu geboten wird, verurteilen. Got helfe uns, nüchtern zu sein un stets zu prüfen, was ihm wohl gefällt (Eph. 5, 10), und nach den Worte zu handeln: „ . . . es sol mich aber nichts gefangen nehmen" (1. Kor. 6, 12). Die Naktkultu in der Welt ist auch ein Zeiche der nahen Endzeit. Sie wird i Babylon schließlich ihren Höhe punkt erreichen (Offb. 17). De Christen aber gilt das leitend Wort: „Fleißiget euch der Ehr barkeit . . .", und „ . . . was ehr bar, was keusch, was lieblich is ist etwa eine Tugend, ist etwa ei Lob, dem denket nach (Römer 12 17; Phil. 4, 8).

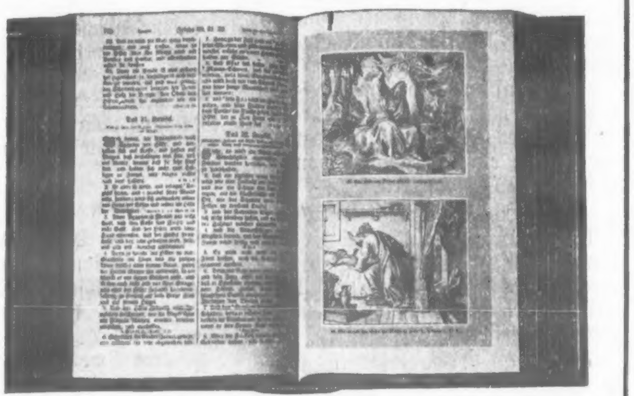
Das allgemeine Priestertum ist biblisch und hat sich in unsern Gemeinden segensreich ausgewirkt Die Zeit nötigte uns, auf das Ein Prediger-System überzugehen Das bringt die Gefahr, alle La auf einen Bruder zu legen. Al Glieder der Gemeinde des Herrn wollen, wir aber alle mitarbeite und uns „ . . . bauen zum geist lichen Hause und zum heilige Priestertum . . ." (und uns gegen seitig) „ . . . erbauen auf unsern allerheiligsten Glauben" (1. Petr 2, 5; Judas 20).

In allen Fragen, die heute au uns eindringen, wollen wir wa ker und auf der Hut sein, dami uns das Ziel unserer himmlische Berufung durch nichts verrüc werde. Und vor allem sollten wi das Wort Gottes „Licht auf un serm Wege und Leuchte für un sern Fuß" sein lassen. Und laß uns unser Auge und unsern Gei stets offenhalten für alles Gute Hohe und Edle in dieser Welt Dann bringt uns das Leben rei chen Gewinn, auch in den Tagen die uns nicht gefallen, wenn e durch tiefe Täler geht oder in jah relanger Einsamkeit. Siegreic dürfen wir dann mit David be kennen: „ . . . so muß die Nach auch Licht um mich sein" (Psalm 139, 11). Die letzten „Reiseski zen" unseres Erdenlebens werde einmal durch alle Ewigkeiten i das Lob ausklingen: „Er hat alle wohlgemacht!"

Heidschnucken in der Lüneburger Heide, Landschaft des Norddeutschen Flachlandes zwischen Aller und Elbe. Früher gab es dort große Herden dieser besonders kleinen und genügsamen Schafart. heute sind sie fast verschwunden.

Hausbibel mit Bildern

Bilderbibel. Luther-Uebersetzung. Format: 6¼" mal 9½", 16seitige Familienchronik, 74seitiger Anhang mit vielen Landkarten und Bildern von Palästina. Beliebt als Familienbibel und als Geschenk zu allen festlichen Gelegenheiten. **200 Bilder von Schnorr von Carolsfeld.** Die einzige Bilderbibel, die lieferbar ist.



— Kräftiges Bibeldruckpapier. Steifer Doppelleineneinband. Rotschnitt (ohne Apokryphen) .... **nur $5.—**

Große Hausbibel

Format: 7½" mal 10½". Luther-Uebersetzung. Parallelstellen und fettgedruckte Kernsprüche. Verseinteilung. Umfang 1552 Seiten stark.

Die Größe der gotischen deutschen Schrift entspricht dieser Schrift

Goldschnitt, steifer Doppelleinen-Einband .... **$11.—**

Großdruck - Testament

Größe: 7½"×10½". Luther-Uebersetzung. Fettgedruckte Kernsprüche.

Die Größe der gotischen deutschen Schrift entspricht dieser Schrift

Rotschnitt, steifer Doppelleinen-Einband **$3.95**

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10% hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch "money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:
In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook. **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver).
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. —
In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück,** Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta.
In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Für den Sonntagsschullehrer

HILFSBÜCHER IN DEUTSCHER SPRACHE

Lebendiges Erzählen. Gerhard Wipf gibt einen Erzählkursus mit guten und schlechten Beispielen aus der Sonntagsschulpraxis. Ein unübertreffliches Buch, aus der Sonntagsschularbeit entstanden und für die Sonntagsschule nützlich gemacht. 192 S. Ganzl. .. $3.25

Ein Mann namens Jesus. J. B. Phillips. 26 Aufführungen für Schulen. Aus dem Englischen übersetzt. 153 Seiten. $2.25

Evangelisches Singen. Aldalbert Schütz. Betrachtungen im Rahmen von Schule und Leben. 16 Seiten. Geheftet .... 35¢

Jesus als Lehrer. E. Jung. Jesu Art und Methode geben jedem Lehrer sehr viel zu lernen für sich selbst. 23 S. Geheftet .... 35¢

Hilfsbuch zur Biblischen Geschichte. W. Simon. Altbewährtes Buch für die Hand des Lehrers. Im Anschluß an „Biblische Geschichten für Mittelklassen und gemischte Schulen" bearbeitet. 503 Seiten. Gotische deutsche Druckschrift $2.75

Die Feiergestaltung in der Kleinkinderklasse. Christa Held. Aus dem Inhalt: Material — Vorbereitung — Aufführung. Mit einer Anzahl passender Aufführungen für Advent, Weihnachten, Mission, Muttertag, Erntedank, Elterntag usw. 48 Seiten .... 55¢

Kommt, Kindlein, hört! Maria Affolter. Besonders für die kleineren Kinder geeignet. Die Verfasserin hat in jahrelanger Erzählpraxis gefunden, was von dem knappen Text der Heiligen Schrift im Herzen der Kleinen Raum und Interesse findet. Zwei Bände: A.T. und N.T. Jeder Band etwa 180 Seiten. Ganzleineneinband. Handliches Format. Je Band $2.75

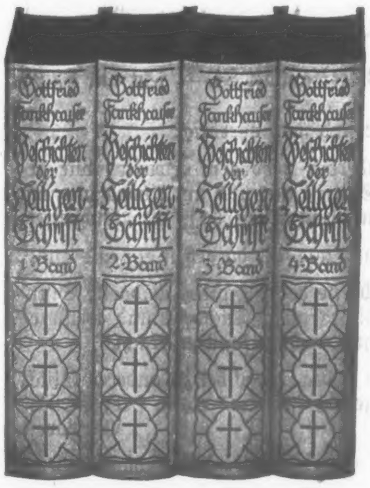
Hört die Reden. Horst Dzuba. Ein Briefwechsel über die biblische Sprache. Sehr wertvoll für jeden Sonntagsschullehrer, ganz gleich welche Altersstufe er unterrichtet. $1.35

Vorbereitung der Bibelarbeit. HelmutPohl. Gründlich und praktisch Besonders geeignet für die Lehrer der höheren Klassen .... 55¢

Anleitung zum Bibellesen. Annegrete Brockhaus. Ueber Hindernisse, Notwendigkeit, Voraussetzungen und den Weg zum Bibellesen. Eine praktische Hilfe für den Lehrer .... 55¢

Missionarische Arbeit. Gerhard Claas. Anregung und Anleitung zum völligen Einsatz der Persönlichkeit für den Dienst des Herrn, ganz gleich, welche Gaben man bekommen hat .... 75¢

Die gestaltete biblische Geschichte in der Kleinkinderklasse. Christa Held. Sehr praktisch mit vielen Zeichnungen und besonderer Berücksichtigung der Sandkastenarbeit. 24 Seiten .... 55¢



Geschichten der Heiligen Schrift. Gottfried Fankhauser. Diese Geschichten der Heiligen Schrift sind das Lebenswerk des bekannten Schweizer Erziehers Gottfried Fankhauser. Ein unvergleichliches Hilfsmittel, um das Erzählen biblischer Geschichten zu lernen. Gottfried Frankhauser verzichtet auf Anweisungen und Anleitungen, wie es zu machen sei, sondern gibt einfach das vollendete Beispiel der schlicht und kinderverständlich erzählten Biblischen Geschichten. Vier Bände:

— Band 1 — **Von der Erschaffung der Welt bis Moses Tod.** 438 Seiten. Prächtiger Leineneinband. $5.25

— Band 2 — **Josua bis zum Ende des Alten Testaments.** 424 Seiten. Prächtiger Leineneinband. $5.25

— Band 3 — **Evangeliumsgeschichten.** 447 Seiten. Prächtiger Leineneinband. $5.25

— Band 4 — **Leidensgeschichte Jesu und Apostelgeschichte.** 421 Seiten. Prächtiger Leineneinband. $5.25

Fleissbogen

Nr. 72	Leiden Jesu. Bibelverse. 35 Kärtchen	25¢
Nr. 93	Biblische Helden. Kurze Bibelverse. 35 Kärtchen	25¢
Nr. 50	Kinderbilder. Mittellange Bibelverse. 30 Kärtchen	25¢
Nr. 80	Kinderbilder. Sinnsprüche. 25 Kärtchen	25¢
Nr. 87	Kinderbilder. Kurze Gedichte. 30 Kärtchen	25¢
Nr. 43	Sommerliche Kinderbilder. Kurze Gedichte. 30 Karten	25¢
Nr. 18	Tierbilder. Reime für Kleine. 30 Kärtchen	25¢
Nr. 70	Landschaften. Bibelverse. 28 Kärtchen	25¢
Nr. 86	Vöglein. Kurze Bibelverse. 36 Kärtchen	25¢
Nr. 62	Blümlein. Bibelverse. 36 Kärtchen	25¢
Nr. 44	Vöglein und Blütenzweige. Bibelverse. 36 Kärtchen	25¢
Nr. 10	Bunte Blumen. Kurze Bibelverse. 40 Kärtchen	25¢
Nr. 78	Bunte Vöglein. Kurze Bibelverse. 110 Kärtchen	25¢

Mustersendung mit 1 aller 13 Bogen .... nur 3.00

Kinderbibel. 100 Bilder nach Schnorr von Carolsfeld mit einfachem Text in Blockschrift.

— Altes Testament. Halbleinen, broschiert .... $1.—

— Neues Testament. Halbleinen, broschiert .... $1.—

Die Heilige Schrift in 64 farbigen Bildern nach Schnor von Carolsfeld. Text in großen, leicht zu lesenden Buchstaben. Halbl. $2.25

Die Heilige Schrift in farbigen Bildern. Heftausgabe. 8 verschiedene Einzelhefte mit farbigen Bildern nach Schnorr von Carolsfeld. Einfacher Text .... 25¢

Sonntagsfreude für unsere Kleinsten. Lydia Schütz. Nach einer Einführung über das Erzählen, das Bild, die Tafelzeichnung, das Lied und das Lernen von Bibelsprüchen werden 12 Themen an 52 Sonntagen behandelt. Am Schluß ein Liederverzeichnis und Muster der Wandtafelbilder. Ganzleinen $1.95

Er liebt die Kinder alle. Kenneth N. Taylor. Andachten für Kinder. Eine Art Glaubenslehre für kleine Kinder von 7 bis 12 Jahren. Das Buch ist sehr praktisch, um dem Lehrer das kindertümliche Darbieten der biblischen Heilswahrheiten zu erleichtern. 109 Seiten. Steif eingebunden. $1.75

Lichtlein am Wege. Eugen Zeller. Kinderandachten, die sich zur Einleitung für Lehrer und Leiter vorzüglich eignen. 102 Seiten $1.35

Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Eugen Zeller. Kinderandachten, die sich als Einleitung für Lehrer und Leiter eignen. 109 Seiten. $1.75

„Der Sonntag — ein Gottesgeschenk! Was fängst du damit an?" Vierseitige Einladungszettel für die Sonntagsschule. Mit Bildern und einem Sonntagsschullied. Einzelpreis 2¢, 100 Stück .... 95¢

* * *

Haengekarten

Ein nettes Geschenk, das erfreut und oftmals zum bleibenden Segen wird. Folgende Serien stehen zur Auswahl:

„Er selbst, der Vater, hat euch lieb" 12 Hängekarten im Format 4¼"x6¼". Bunte Kinderbilder und Bibelverse. Einzelpreis 10¢ Serie .... 95¢

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn" 12 Hängekarten im Format 4¼"x6¼". Bunte Bilder mit Vögelchen auf Zweigen und Bibelversen. Einzelpreis .... 10¢ Serie .... 95¢

„Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen" 12 Hängekarten, 5½"x8" im Querformat. Kinderbilder und Bibelverse. Einzeln 15¢ Serie $1.25

„Du lieber Gott, du bist so gut" 12 Hängekarten, 7"x8". Kinderbilder und kurze Kindergebete. Einzelpreis .... 15¢ Serie $1.25

Die Kinderbibel von Anne deVries. Bewährt in Familie und Schule. Mit besonderer Empfehlung des Bildungsdirektors für die mennonitischen Schulen Manitobas, Pred. D. K. Dürksen. Die biblische Geschichten sind in einfacher p a c k e n d e r Form erzählt. Man hält auch als Erwachsener staunend den Atem an, wenn man liest, wie der Verfasser es versteht, das Jahrtausende alte Geschehen für die Kinder unserer Zeit anschaulich zu erzählen. Das Fassungsvermögen der Kinder wird nicht überfordert und doch bleiben die Biblischen Geschichten wahrhaft groß und werden nicht verniedlicht. Anne deVries hat seine große Erzählkunst damit in den Dienst der Evangeliumsverkündigung gestellt. Die Kinderbibel ist somit viel mehr als nur eine praktische Hilfe für den Lehrer; sie gibt die Anknüpfungspunkte, damit sich jenes Unterrichtsgespräch entwickelt, das dem Religionsunterricht ein neues, und zwar ein lebendiges Gepräge gibt. Die Kinderbibel erscheint in zwei Ausgaben:

— Volksausgabe, 120 neuzeitliche Bilder, abwaschbarer Einband $2.95

— Prachtausgabe, Ganzleinen, 120 neuzeitliche Bilder $4.25

Großes Erzählbuch der biblischen Geschichte. Anne DeVries. 700 Seiten. Großformat. Illustriert. Ganzleinen $8.75

Calwer Biblische Geschichten. 2 mal 52. Mit Bildern $1.65

Biblische Geschichten für die Oberstufe, zusammengestellt von K. Unruh, W. Neufeld und K. Wiens. Das am meisten benutzte Buch. 211 Seiten. Broschiert. 95¢

Wir sahen seine Herrlichkeit. 80 Bilder und Bibelgeschichten aus dem Neuen Testament. Leineneinband. Gotische Schrift $1.10

Die Jesusgeschichte. Für Kinder erzählt von Edmund Filmer. Mit Bildern von A. W. Lacey und S. W. Donnison. 135 Seiten. Große ganzseitige farbige Bilder. Lateinschrift. Sehr stark eingebunden. Mit Schutzumschlag $4.35

Fadenspiele aus aller Welt. Ilse Kattentidt. Das Spiel mit dem Faden ist schöpferisch und für geschickte Hände. 67 Abbildungen. 32 Seiten .... 55¢

Kinderreime und Abzählverse. Friedrich Holz. Eine Sammlung kleiner Liedchen, Scherzgedichte, Fingerspiele usw. 32 Seiten. 55¢

Rätsel, Schnellsprechübungen und Spielnachmittage. Dr. Piorkowski. Spiele im Zimmer und im Freien nach Alterstufen geordnet (1.-15. Jahr). 32 Seiten .... 55¢

100 Bilder aus der Heiligen Schrift Farbige Bilder der biblischen Geschichten nach Gemälden von Prof. Leinweber. .... $1.—

Einklebehefte zu den Leinweber Bildern. Passende biblische Geschichten zu jedem Bild. Je ein Heft für A.T. und N.T. .... 55¢

Abzählreime. Hildegard Steinmüller. 32 Seiten .... 55¢

Die Unzertrennlichen. Neue Fingerspiele von Elfriede Pausewang. 24 Seiten .... 55¢

Papierfaltarbeiten. Lilly Pollack-Netzband. Sehr einfach. Ideal für Kindergärtnerrinnen. 32 S. .... 55¢

Von der Scharade bis zum Laienspiel. Bernd Kuhn und Esther Heintel. Ausführliche Uebersicht über die verschieden frohen und ernsten Aufführungsarten und wie sie einzuüben sind. Mit einer Stoffsammlung. 76 Seiten .... 95¢

Die Kinder-Bibelwoche. Anny Dyck. Sehr einfach, knapp und praktisch wird gezeigt, wie die Sommerbibelschule aufgezogen und verwirklicht wird. Dieses Heft kann warm empfohlen werden 55¢

Die Kinderbrücke. Hilde Lorch und Bilder von Eva Bruchmann. Missionsgeschichten für kleine Kinder aus der weltweiten Christenheit. Ein Bilderbuch im Großformat. 64 Seiten. Steif eingebunden $3.35

Kinderspiele und Beschäftigungen. Anne Marie Noervig. Eine unerschöpfliche Fundgrube an neuen Kinderspielen für Kindergarten und die niedrigsten Klassen. Aus dem Inhalt: Was spielen Kinder? — Gruppen- und Gesellschaftsspiele — Wo spielen Kinder? — Mit wem spielen Kinder? — Vorlesen und Kinderlektüre — Kinderlieder und Singspiele — Zeichnen und Malen —Modellieren — Schneiden und Kleistern —Faltarbeiten — Flecht- und Webarbeiten — Pergamentarbeiten — Bastelarbeiten — Leichte Lederarbeiten — Stempeldrucke — Gemeinschaftsarbeiten für Kinder und Erwachsene — Kindertheater und vieles andere mehr. Diese Andeutungen geben einen guten Einblick in den Reichtum dieses Buches für jeden Lehrer. 143 Bilder im Text. 32 Kunstdrucktafeln. 260 Seiten. Ganzleinen. $4.20

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. **Winnipeg, Man.**

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook. **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver).

In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. —

In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück,** Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta.

In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Einladung

Die MBG zu Morden, Manitoba, ladet die umliegenden Gemeinden freundlich ein, am Sonntag, dem 3. März, am Segen des Vierteljahres- und Missionsfestes teilzunehmen. Br. J. J. Töws ist unser Festredner, und Schwestern aus dem Missionsfeld werden mit Zeugnissen dienen.

Sonnabendabend, am 2. März, wird Br. Töws uns einen eingehenden Bildbericht von seiner Arbeit im vorigen Sommer in Quito, Ekuador, geben, wozu wir ebenfalls einladen.

Die Versammlung beginnt am Sonnabend 7.30 Uhr abends, am Sonntag 10 Uhr morgens und, nach gemeinsamer Speisung, 2 Uhr nachmittags.

Im Namen der Gemeinde,
F. H. Friesen.

1 Zimmer mit Küchenbenutzung
zu vermieten
an Hawthorne Avenue
in Nordkildonan, Manitoba.
Telefon: ED 4-6065.

Gesucht
„Truck"fahrer
für leichte Lieferungen. Dauernde Anstellung. Muß die Stadt Winnipeg kennen, Bürgschaft erhalten können und unfallfreie Erfahrung haben.
H. L. Mackinnon Co.
81 Water St., Winnipeg

Guter Gelegenheitskauf!
In Greendale, B. C.,
zu verkaufen
neues Wohnhaus
3 Schlafzimmer, Oelheizung (Furnace). Passend gelegen, Bethäuser (MG und MBG), Schule und Kaufladen nahebei.
P. P. Dyck, Downing Rd.
R.R. 4, Sardis, B.C.

Bekanntmachung

Die 53. Kanadische Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde soll, so Gott will, vom 30. Juni bis zum 3. Juli 1963 in Herbert, Saskatchewan, stattfinden.

Die Sitzungen einiger Komitees werden Sonnabend, am 29. Juni, sein.

Am 30. Juni ist der Festsonntag.

Die Konferenzsitzungen beginnen Montag, am 1. Juli.

Die MBG-Konferenz des Kreises Südsaskatchewan ladet die Kanadische Konferenz zu den genannten Tagen ein.

Im Auftr. der Konferenzleitung,
D. K. Dürksen, Schreiber.

Bitte

Ein armer 9jähriger Knabe hat auf McKay Avenue in Nordkildonan, Manitoba, einen Bankscheck im Werte von $8 verloren. Der Scheck war in einem weißen Briefumschlag. Wer ihn findet, gebe ihn bitte bei mir ab. Im voraus dankt an des Jungen Statt

Frau Selma Redekopp,
374 McKay Ave., Nordkildonan,
Winnipeg 16.

Mit dem Winnipeger Symphonieorchester

tritt am 21. Februar, 8.40 Uhr abends, im Winnipeger Stadtauditorium die berühmte Sopransängerin Teresa Stratas auf. Sie ist eine in Toronto geborene Griechin, 21 Jahre alt, und hat schon viele Erfolge zu verzeichnen. Sie wird Lieder nach klassischen Kompositionen von Puccini und Verdi vortragen. Das Orchester unter V. Feldbrill spielt außerdem Stücke von Schumann, Beethoven und Stravinsky.

Eintrittskarten sind vom Boxoffice in Hudsons' Bay Co. erhältlich.

Berichtigung

zu dem Vortrag „Einfluß der heutigen Kultur auf das Familien- und Gemeindeleben" in M. R. Nr. 7, Seite 2, ist zu erwähnen, daß die Antworten auf die Fragen nicht vom Referenten F. C. Peters kamen, sondern aus der Besprechung nach dem Vortrag und vom Schreiber der Konferenz formuliert worden waren. — Red.

Bitten um Auskunft:

Wer Otto Dirks, dessen Anschrift früher Guy Hill, Manitoba, war, gegenwärtige Adresse weiß, schicke sie bitte an die Redaktion dieses Blattes.

*

Eine Leserin möchte die Büchlein „De Bildung" und „De Enbildung" von J. H. Janzen gerne erwerben. Wenn jemand eines oder beide verkaufen will, schicke er sie uns bitte zu mit Preisangabe. — Redaktion.

Programm

der allmennonitischen Sonntagsschulkonferenz am 22., 23. und 24. Februar 1963, im Bethause der MBG-Portage Ave., Winnipeg, Man.

Freitag, 22. Februar
7.30 Uhr abends

Vorsitzer: Pred. H. R. Baerg
Gesang und Musik
Vortrag: "Know the Learning Process" — Pred. J. T. Friesen
10 „Workshops"

Sonnabend, 23. Februar, 9.30 Uhr morgens

Vorsitzer: A. Poettcker
Gesang und Musik
Vortrag: "Know the Teaching Methods" — Pred. J. T. Friesen
10 „Workshops"

2 Uhr nachmittags

Vorsitzer: Pred. H. R. Baerg
Gesang und Musik
Vortrag: „Know the Pupil" — Pred. J. T. Friesen
10 „Workshops"

6 Uhr abends

Bankett und Musik
Vortrag: „What's important about the Sunday School?" — Rev. L. Thomas

8 Uhr abends

Vorsitzer: Pred. H. R. Baerg
Gesang und Musik
Vortrag: „Know the Community" — Pred. J. T. Friesen
„Panel Discussion"

Sonntag, 24. Februar
2.30 Uhr nachmittags

Vorsitzer: A. Poettker
Gesang und Musik
Vortrag: „Know your Curriculum" — Pred. J. T. Friesen
10 „Workshops"

7 Uhr abends

Vorsitzer: Pred. H. R. Baerg
Gesang und Musik
Vortrag: „Know your Church" — Pred. J. T. Friesen

Zu verkaufen
Modell-Haus in Nordkildonan, Manitoba
- Kombiniertes Wohn- Eßzimmer mit Teppich belegt, 3 Schlafzimmer, große Küche,
- dazu eine komplette 3-Zimmer-Wohnung im Keller.
- Alle Holzarbeiten aus Eiche. Ein ausnahmsweise gutgebautes Haus mit schöner Anlage. Grundstück 50'x208'.

J. H. Unruh Agency
LE 3-1671 K. Hamm ED 4-0736

Zu verkaufen
in Elmwood, Winnipeg — $15,500
Ein sehr schönes 7-Zimmer-Haus. Oben 3 Zimmer mit Bad und unten 4 Zimmer mit Bad, in der Nähe vom Concordia-Hospital.
Vollkeller, Oelheizung, Garage. — Ein sehr günstiger Kauf.
A. Graf Realty Co.
454 Sherbrook Str.
Büro: SU 3-3182 Privat: 339-8477

Bestellzettel
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba
Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr .. $3.50
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwärtige Adresse:
....
....
....
Ich lege $........... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.
Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.
....

Christliche Schallplatten
Spezialangebot
GOSPEL LIGHT RECORDS
Normalpreis $4.00
Spezialpreis $2.98
LP 101 — Quartett
- Wie gross bist du
- Hand in Hand mit Jesu
- Mach mich reiner
und 6 andere Lieder
$2.98
LP 103
- Ich weiss einen Strom
- Drum voran
- Die Himmel erzaehlen
und 5 andere Lieder
$2.98
LP 301
- Lobe den Herrn
- Du redest, Herr, zu mir
- Betende Haende
und 5 andere Lieder
$2.98
Kanadas grösstes VERSANDHAUS christlicher Schallplatten
REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Write or phone SP 5-4481 for FREE CATALOGUE

Ausverkauf! Ausverkauf! Ausverkauf!
Holzwandsprüche!
Nur in beschränkter Anzahl lieferbar, bitte stets Ersatzwunsch angeben.
Bitte zu beachten! Wie bereits in früheren Ausgaben berichtet, hat die Fabrik in Westdeutschland die Herstellung der beliebten Holzwandsprüche eingestellt. Wir können also nur noch ausverkaufen, keine Nachlieferung vormerken und auch Wünsche nur nach Möglichkeit berücksichtigen.
Format: etwa 8" mal 12". Preis: anstatt $4.—, jetzt nur $2.90
Folgende Texte sind noch vorrätig:
- „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiß an jedem neuen Tag." D. Bonhoeffer.
- „Herr, segne dieses Haus und alle, die da gehen ein uns aus."
- „Ueber mein Heim, Herr, breite deine Hände! Leidvolle Stunden segnend Du wende! Führe mein Tagwerk und wenn es vollbracht, bleibe mein Schutz auch in dunkler Nacht!"
- „Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu anderer Glück; denn die Freude die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück." Beethoven.
- „Das Wahre suchen — das Gute üben — das Schöne lieben."
- „Gott, in Dir bleiben, heißt sicheren Bestand haben, zu Dir heimkehren, heißt neu zum Leben erwachen, in Dir weilen, heißt leben." Augustinus.
- „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen."

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10 % hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch „money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

PAKETE
nach Rußland und der Ukraine
- Lebensmittel- und Kleiderpakete werden von allen Verwandten dort jetzt ganz besonders geschätzt.
- Wir nehmen Aufträge für Pakete entgegen. Unsere Preise sind konkurrenzfähig.
- Auf vielen Sachen sind Quantitätsbeschränkungen aufgehoben.
- Schreibt um Lebensmittel-Preislisten und schickt eure Kleiderpakete zwecks Weiterbeförderung an
J. H. Unruh Agency
LE 3-1671 182 Kelvin St., Winnipeg 5, Man. LE 3-2000